





Das morgen von gestern wird morgen das heute von gestern sein.

In den Videoarbeiten, Installationen und Texten schöpfe ich unter anderem aus der eigenen Erfahrung und der Auseinandersetzung, der ein jeder sich im gesellschaftlichen Kontext unterzieht, wenn man so sagen kann, wie bei einer Untersuchung.

Dabei verarbeite ich zeitliche und räumliche Faktoren / Elemente, die, zusammengefügt, eine Bestandsaufnahme von geistigen und materiellen Gegebenheiten darstellt.

In diesem Prozess ist nicht primär die eigene Haut wichtig, sondern der Austausch von Information auf jeglicher Ebene, die Vermittlung von geistigen Prozessen im Zwischenbereich von Wahrnehmung und Wiedergabe durch eine bestimmten Art der Visualisierung.

Wichtige Elemente, mit denen ich arbeite, sind das Überlappen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft anhand von erinnertem und selektiertem Material, das in meiner Arbeit als solches zu erkennen bleibt und nicht überschrieben, sondern auf assoziative Art und Weise weitergeführt und immer wieder filtriert wird.

In den Videoarbeiten zum Beispiel verknüpfe ich unterschiedliche Ansichten, unterschiedliche innere und äussere Wirklichkeiten, um die Art des Rezipierens des Publikums möglichst zu verändern und zu verfeinern, um den Menschen das Begreifen und die gedankliche Weiterführung möglich zu machen.

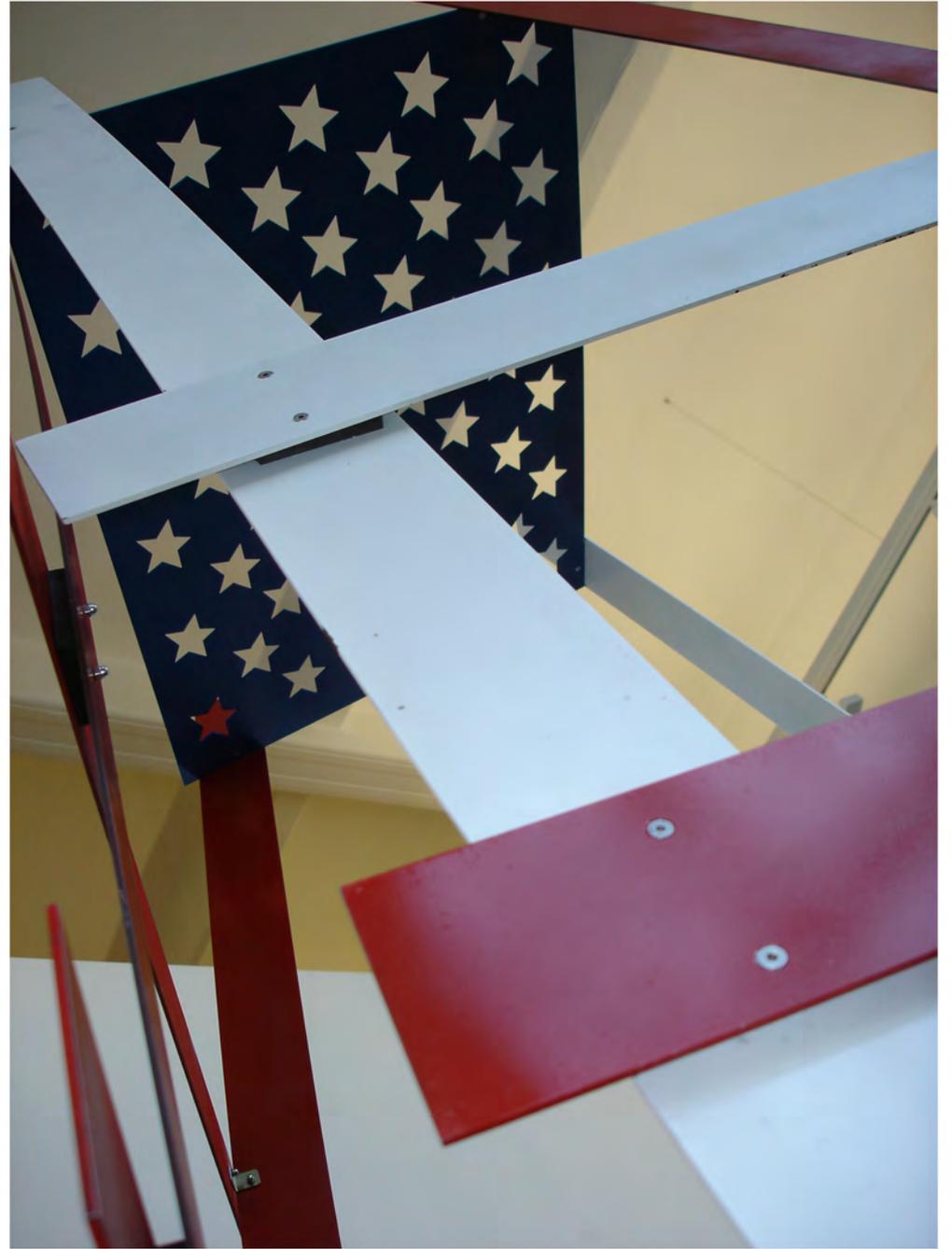
Transparenz zu schaffen, Gedankengänge durchsichtig zu machen und Widersprüchlichkeiten zusammenzuführen ist mein Anliegen, und dabei ist gesprochene und geschriebene Sprache ein grundlegendes Arbeitsmaterial, das sowohl in seiner rein geistigen, immateriellen Form vorliegt und in ständiger Entwicklung begriffen ist, wie es auch durch seine Materialisierung im Zusammenspiel verschiedener Medien in die Dreidimensionalität geholt und greifbar wird.

Es geht mir darum, auch in den folgenden Videoarbeiten und Installationen die Vielschichtigkeit und Modellierbarkeit der oben genannten Aspekten zu „ertasten“ und konzeptuell in einer verdichteten Form zusammenzuführen.

Andrea Faciu



UNIQUE SECURITY AREA/Useless Stars around 2008,  
Installation, steel





IMPLANTEXTRAKT / Umwälzung 2007,  
Installation

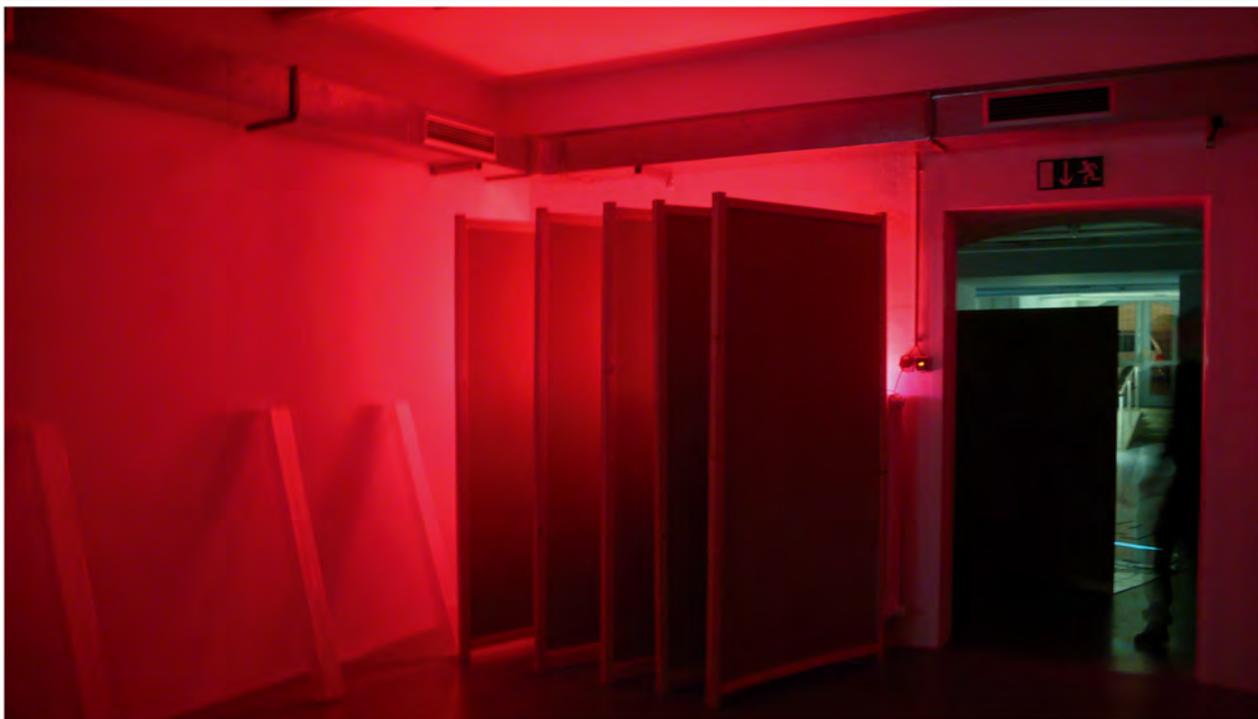
Collage aus mehreren Arbeiten und unterschiedlichen Materialien, die vor Ort in den vollgestopften, versperrten Fluchräumen vorgefunden wurden.

Die eingefügten Arbeiten sind:  
Dacia / Gedankenfahrt/Mind Trip 2006,  
Videoarbeit

Touching the City 2007, Videoarbeit

Menschenflagge 2005/07,  
Foto - Text - Collage, Druck auf  
Flaggenstoff

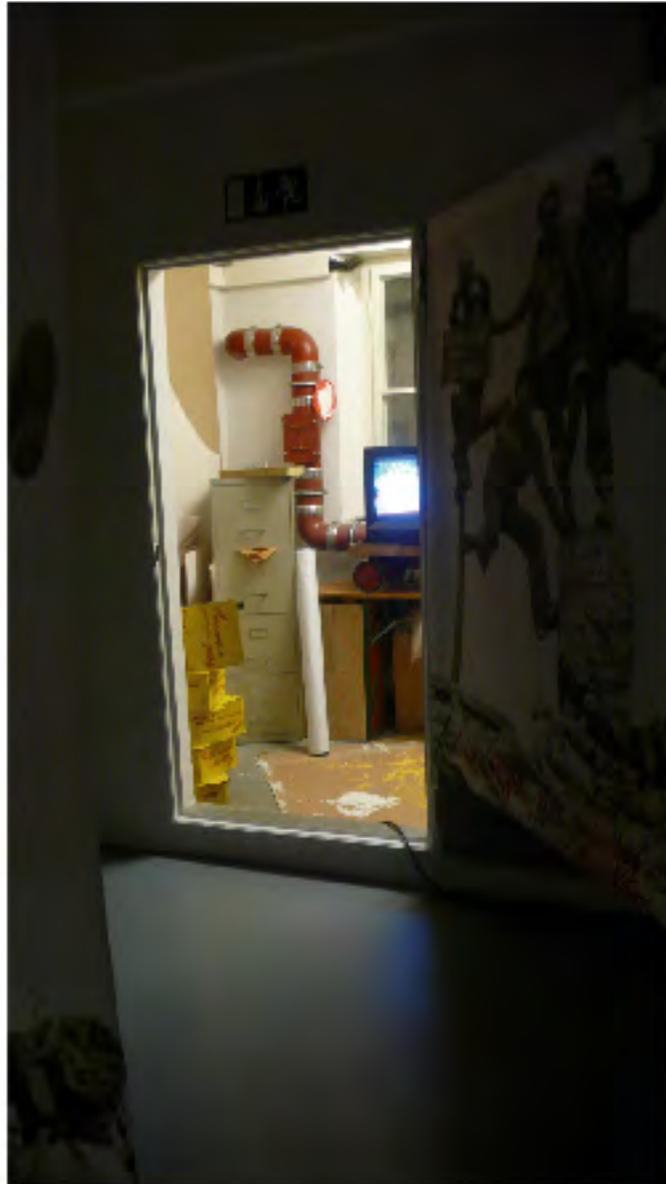
Gefüge eins 2005/07, Textarbeit, Druck  
auf Papier, gerahmt, eigener Text



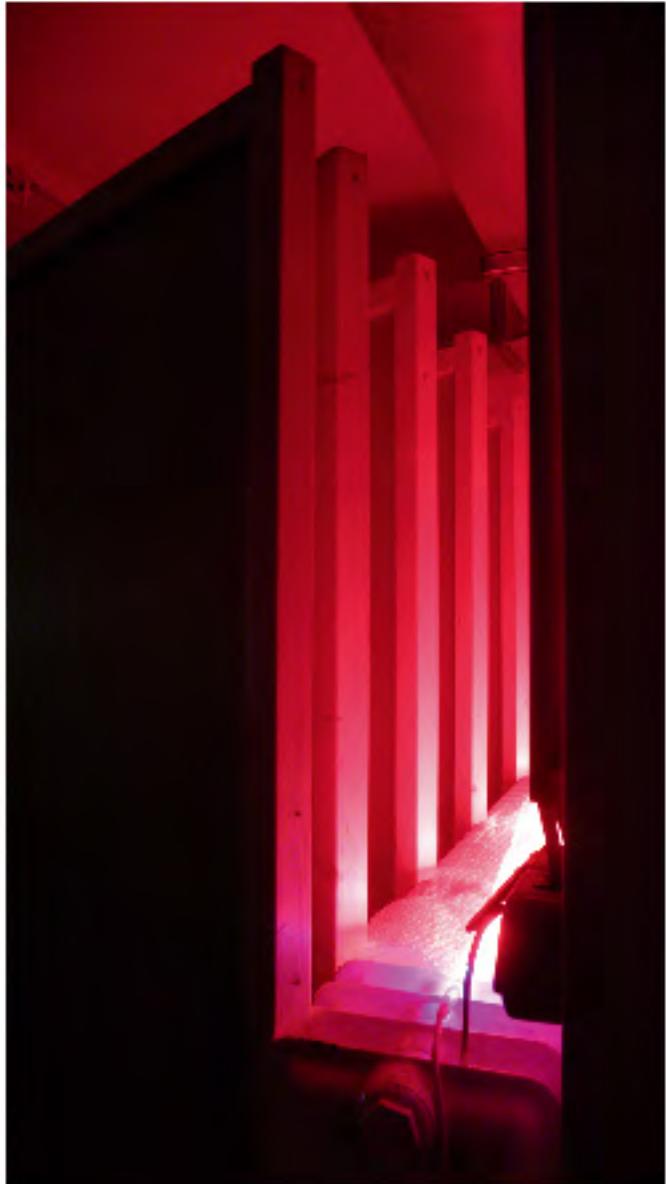
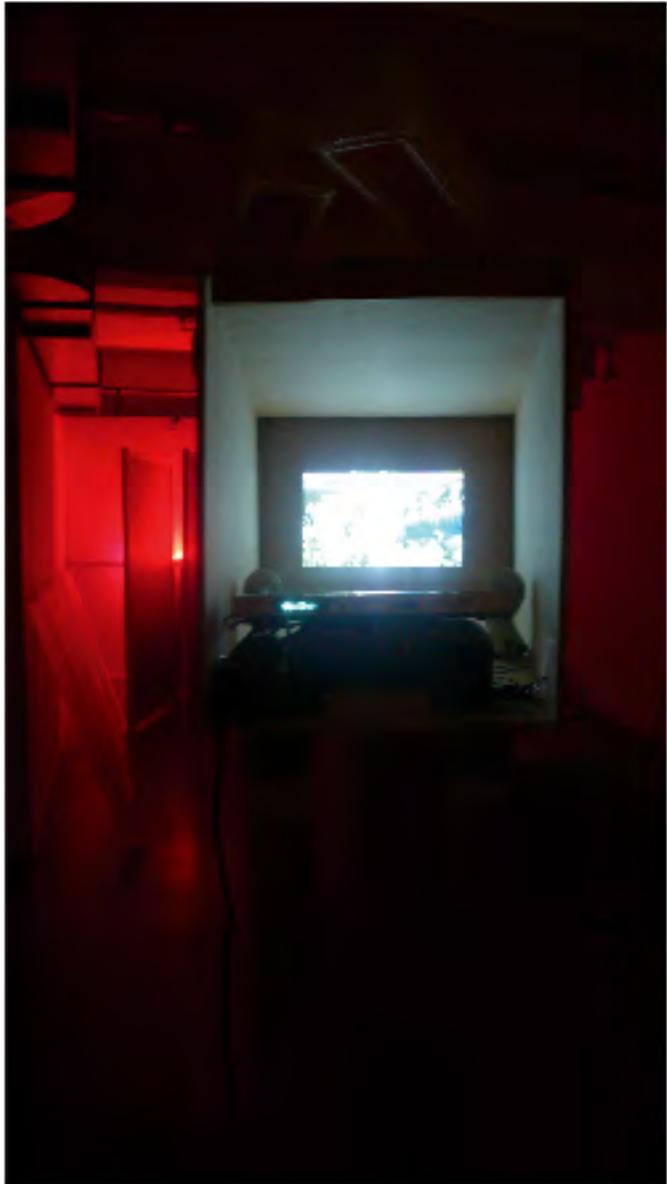


Das Vorhaben für diese Installation war es, unterschiedliche eigene Arbeiten und Arbeitsweisen miteinander in Beziehung zu setzen und zu kombinieren.

Dabei habe ich den ersten Fluchtraum der Kunstarkaden München geöffnet und für die Arbeit genutzt. Das Sperrmüllmaterial, das ich darin vorfand, wurde in die Installation integriert, der Fluchweg wurde somit aufgeräumt und zu einer echten Fluchtmöglichkeit gemacht, die vorhin verperrt war. Aus dieser 'Aufräumaktion' entstand der Titel **Umwälzung. IMPLANTEXTRAKT** ist der Übertitel, unter dem die nächsten Videoarbeiten und Installationen 2007-2008 gerade entstehen und entstehen werden.







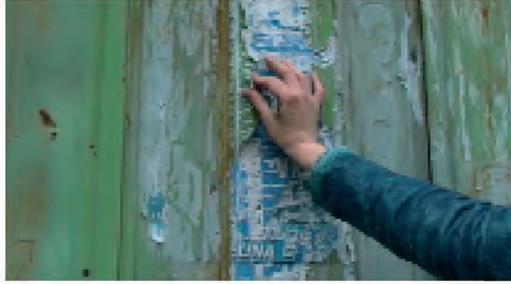


Touching the City No 1  
(Iasi, Rumänien)  
2007, Videoarbeit,  
10'10''

Ich möchte ortsbezogen arbeiten, wie ich auch sehr kurz in Iasi (Rumänien) dieses Jahr im Frühling die Gelegenheit hatte, im Rahmen der "Backyard Residency". In der kurzen Zeitspanne entstand die Idee zu **IMPLANTEXTRAKT** als konkretes Arbeitsprojekt und ich realisierte den Auftakt des Teilprojektes **Touching the City**.

Dabei geht es um das Erfahren, Erfühlen der Städte und ihres Innenlebens, die der dort lebenden Menschen mit einbegriffen, deren Lebensraum man tatsächlich physisch - und nicht nur physisch - berührt, ertastet, erfühlt, durchsucht, sich die Hände mit dem jeweiligen 'Zivilisationsstaub' schmutzig macht.

Wir wissen, wie es ist, einen Menschen, ein Tier, einen Gegenstand zu streicheln oder zu schlagen.  
Doch wie ist es, eine Stadt als Konglomerat zu berühren?



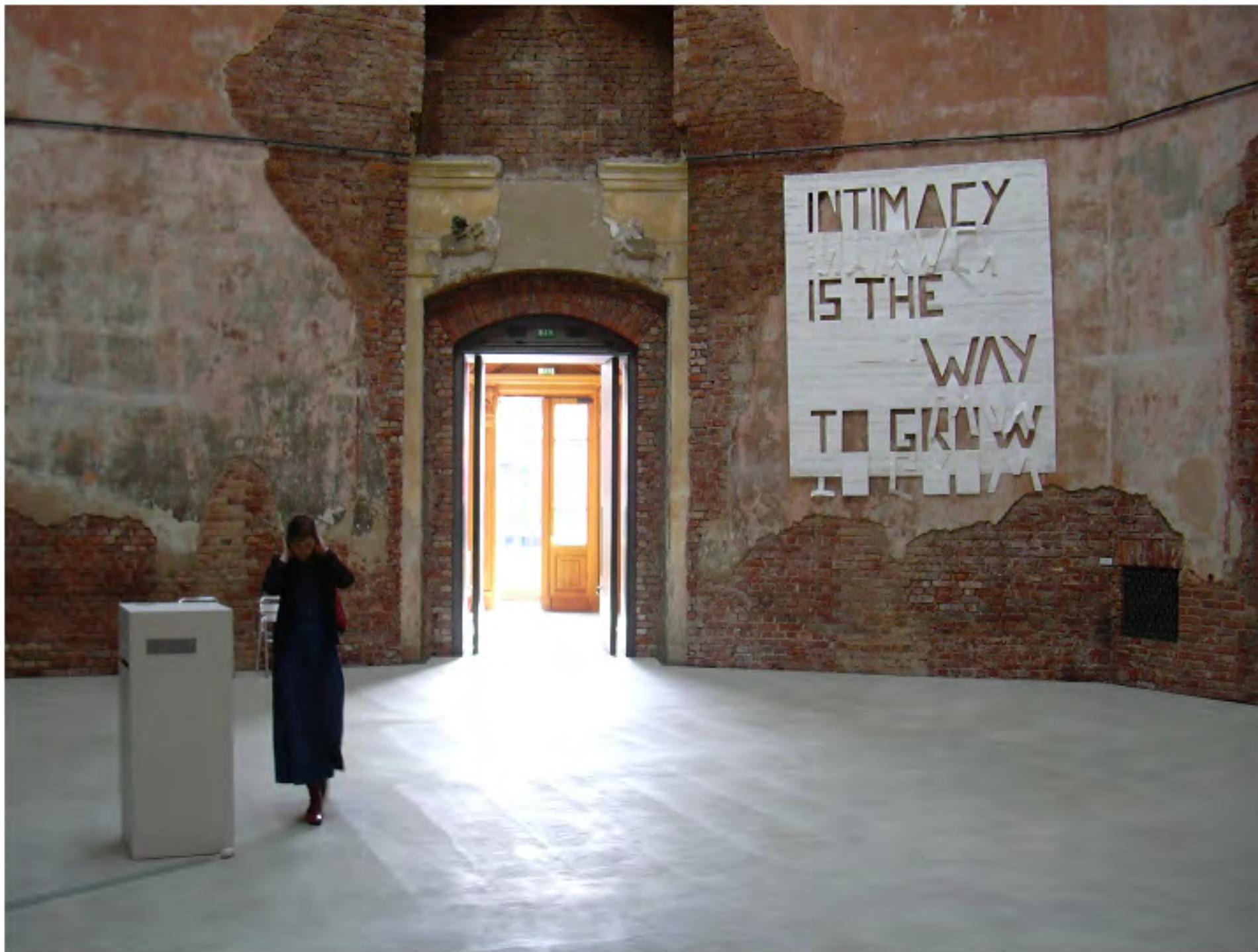








*Intimacy is the Way to grow* 2006, Videoinstallation, Schriftparbeit  
ars viva 2006/07 - Erzählung/Narration, Oktogon der Hochschule der Künste, Dresden



INTIMACY

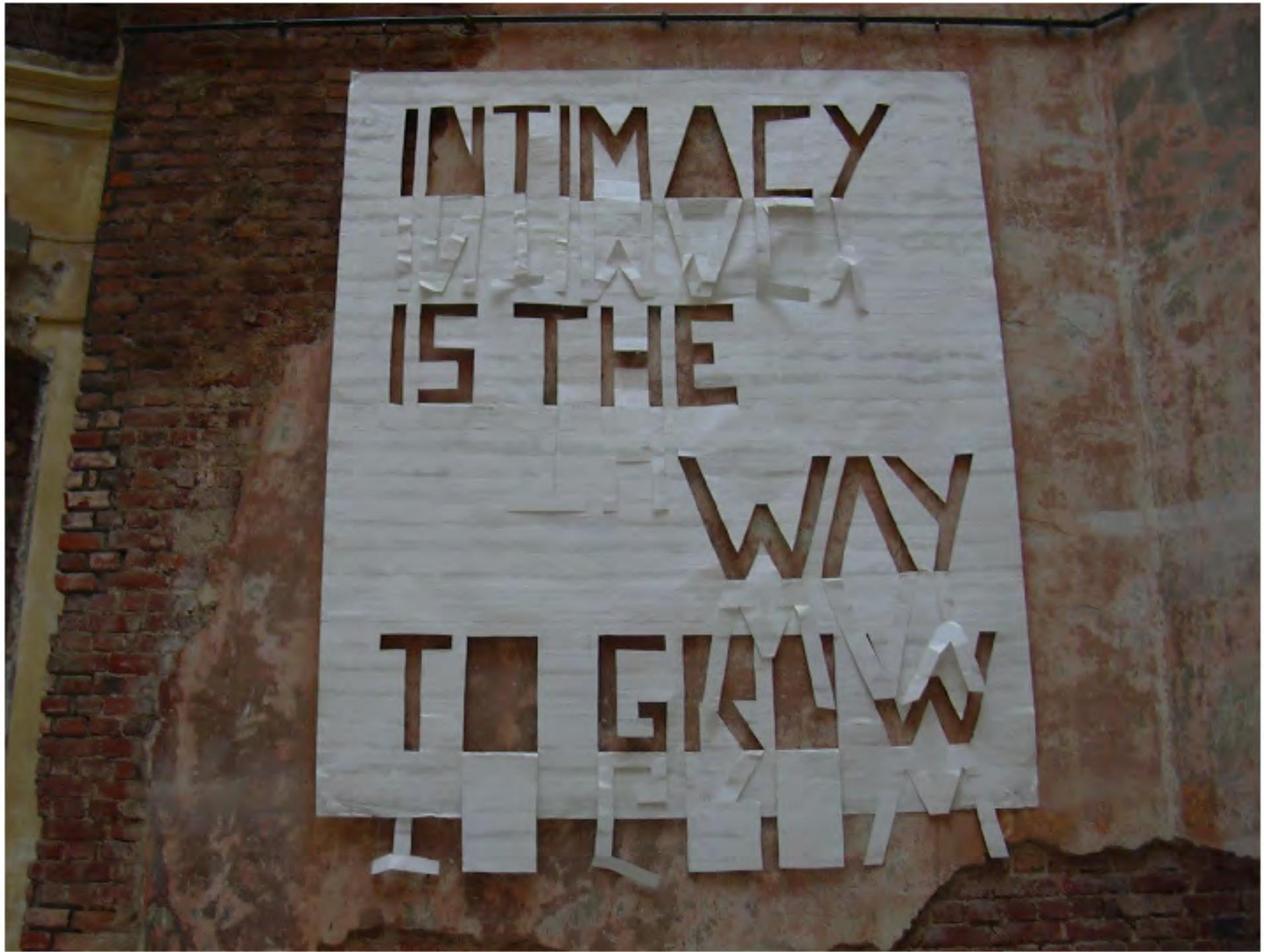
IS ALWAYS

IS THE

THE WAY

TO GROW

THE FEELING





Zeuge Zeit I 2007, Installation, Videoprojektion

Le Luneux 2003, Dacia / Gedankenfahrt 2006, Menschenflagge 2005/07

ars viva 2006/07 - Erzählung/Narration, Stadtgalerie Saarbrücken

## Dacia / Gedankenfahrt

Diese ist eine audio-visuelle Komposition zwischen Poesie und Wirklichkeit. Eine ländliche Strasse im Süden Rumäniens, die vorbeiziehende Landschaft mit Mensch, Haus und Tier, in Szene gesetzt aus einem vollbeladenen Dacia (drei Personen sitzen vorne, erzählen, gestikulieren).

Man hört mich selbstverfasste Texte sprechen, wie oft in meinen Videoarbeiten, in denen ich über unterschiedliche Bruchstücke der menschlichen Realität - Geld / Müll / Gottheiten / Liebe / Ideale - berichte.

Es herrscht das Gefühl, man sei auf einem bei starkem Windgang auf den Wellen wackelnden Schiff, auf einer sehr kurzen, doch reichhaltigen Reise, begleitet von der Beschäftigung mit der Poesie der Wirklichkeit und umgekehrt.

**Viele Dinge sind passiert und wenige haben sich geändert, seitdem der Mensch sich als Mass aller Dinge, aller Schöpfung, zumindest der eigenen, verstanden und benutzt hat. Inzwischen/zwischezeitlich haben wir die Zahl der Gottheiten reduziert, doch die Kopfschmerzen haben nicht nachgelassen, im Gegenteil sind die Feinde dabei, in uns zu wachsen, sich in unserem Innern ernährt vom eigenen Blut fortzupflanzen, immun zu werden gegen den Eingriff der Vernunft, die primären Muskeln der inneren Stimme allmählich lahm zu legen, die man Instinkt nennt.**

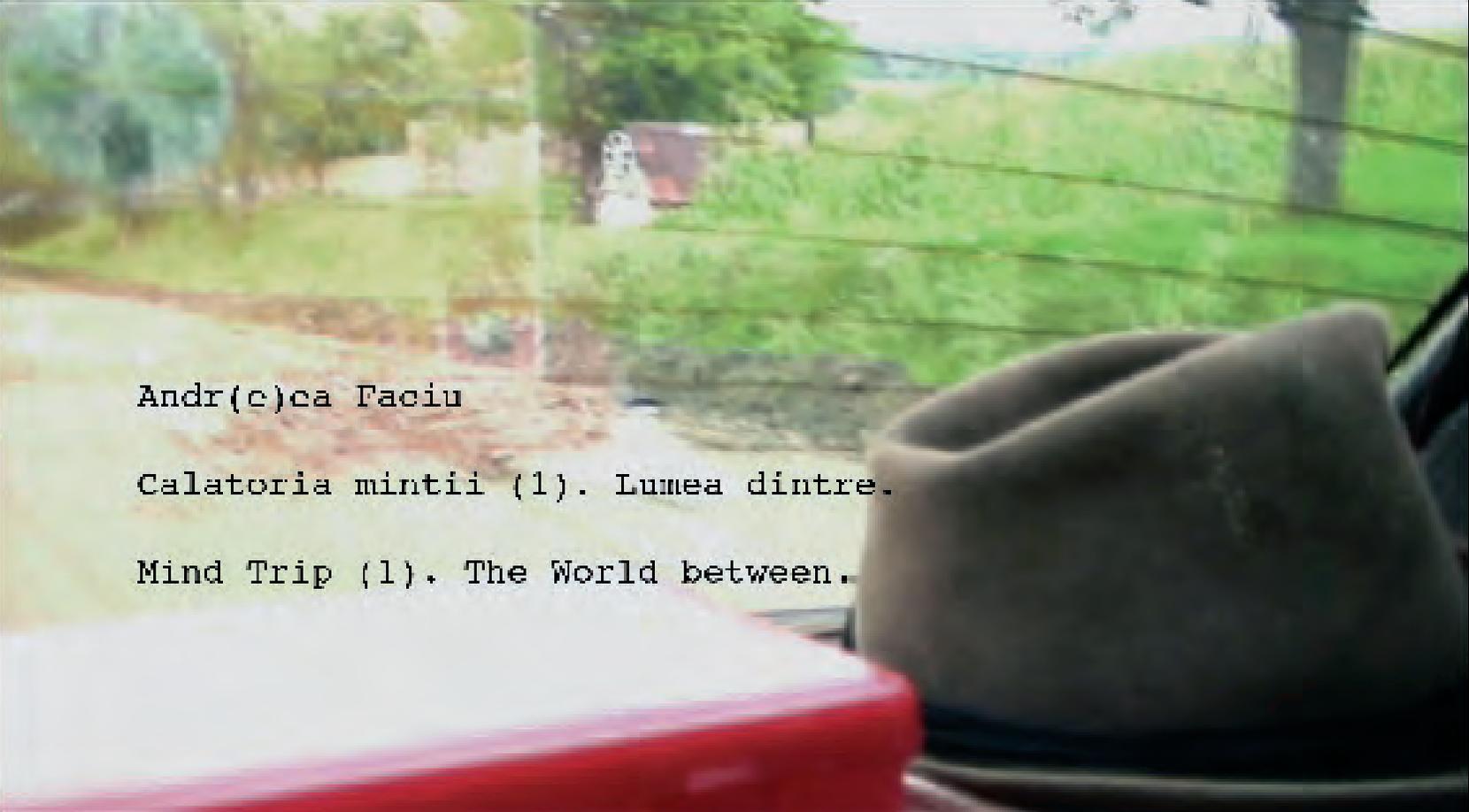
**Ja oder nein?**

**Eine moderne Antike und eine antike Moderne, von Philosophien, Schönheiten, Perfektionen und anderes mehr charakterisiert, irgendwie heruntergekommen, interferiert von Sklavenhaltung, Enteignung von Rechten, allerlei Errungenschaften/Siege - immer weiter - durchschritten von Individualismen und platonischen Liebschaften. Was kann man über die Zeit sagen, in der wir uns jetzt herumbewegen?**

**Wenn wir das historisch nehmen, vielleicht erwartet uns dann eine Art von neuem Mittelalter.**

**Die Zeit fließt/vergeht und wird fließen/vergehen in derselben Manier und mit demselben Rhythmus, auch wenn wir sie einmal definiert haben in dem Versuch, möglichst viele Koordinaten des Ganzen zu definieren, das uns umgibt vom ersten zum letzten Tag.**

**Zwischenzeitlich bewegen wir uns in der Welt dazwischen herum.**



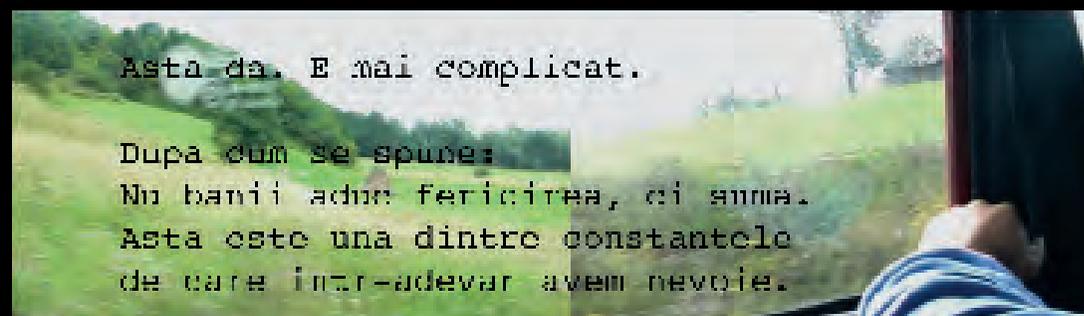
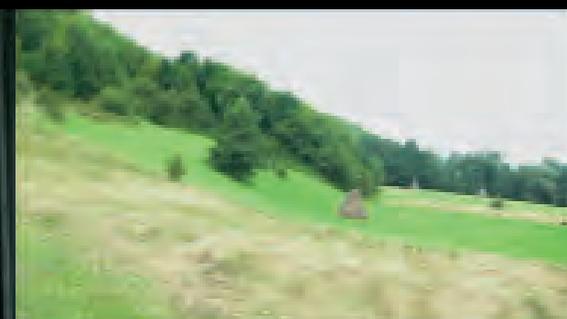
Andr(c)ca Faciu

Calatoria mintii (1). Lumea dintre.

Mind Trip (1). The World between.



Lunea dintre. Banii.



Asta da. E mai complicat.

Dupa cum se spune:

Nu banii aduc fericirea, ci suma.

Asta este una dintre constantele  
de care intr-adevar avem nevoie.



The world between. Money.

Truly. This is more complicated.

Purportedly:

Not money makes you happy, but the amount.

This is one of the constants  
we really need.



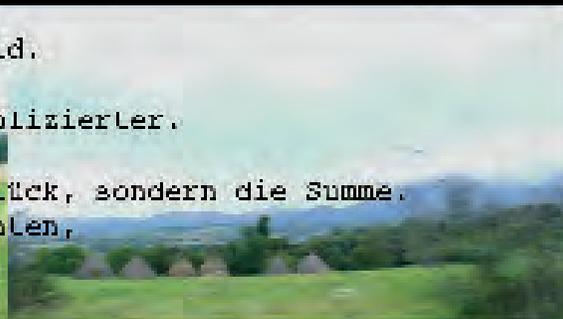
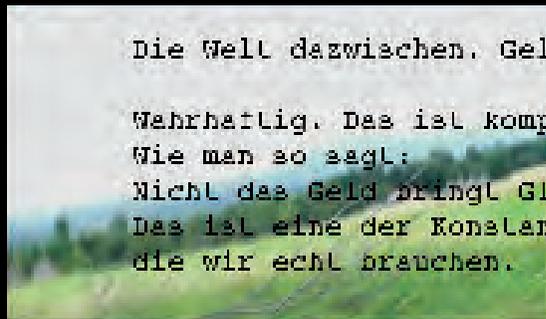
Die Welt dazwischen. Geld.

Wahrhaftig. Das ist komplizierter.

Wie man so sagt:

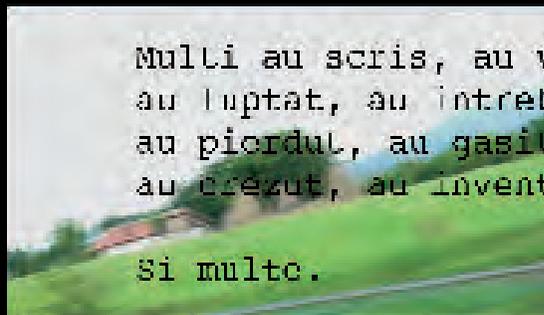
Nicht das Geld bringt Glück, sondern die Summe.

Das ist eine der Konstanten,  
die wir echt brauchen.

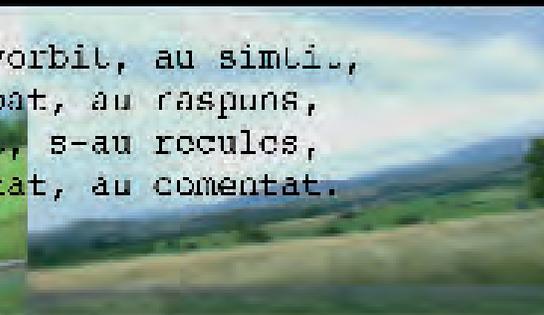


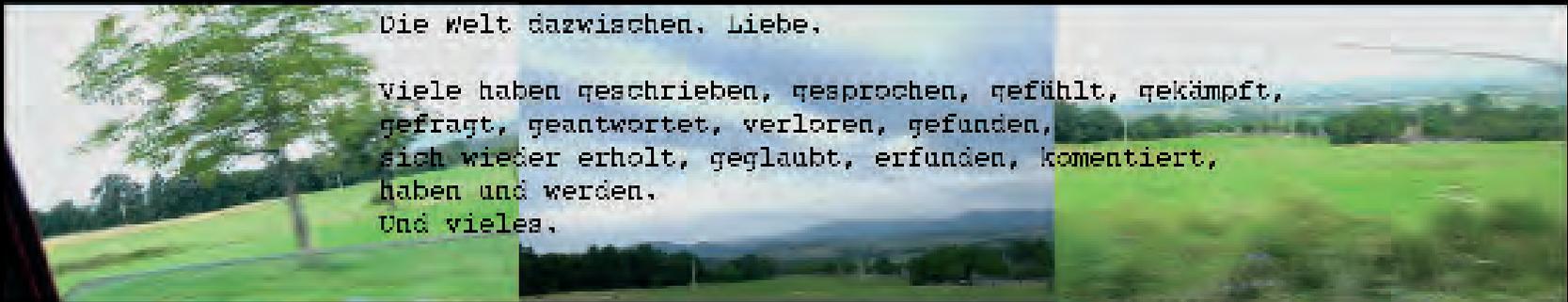
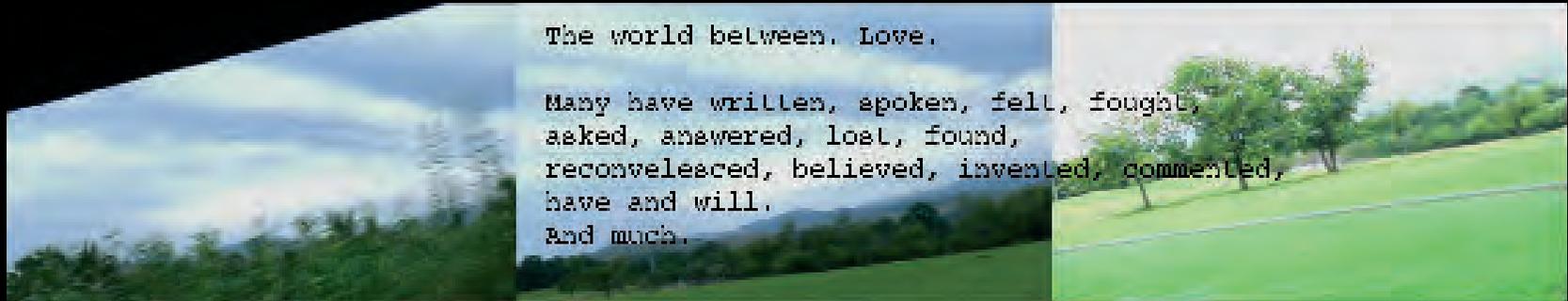


Lumea dintre. Iubirea.



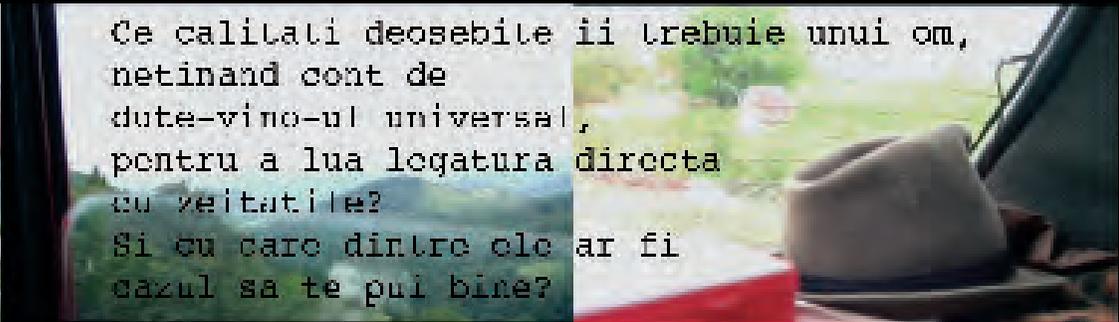
Multi au scris, au vorbit, au simțit,  
au luptat, au întrebat, au răspuns,  
au pierdut, au găsit, s-au recules,  
au crezut, au inventat, au comentat.  
Si multe.







Tomea dintre. Zeif.



Ce calitati deosebite ii trebuie unui om,  
netinand cont de  
dute-vino-ul universal,  
pentru a lua legatura directa  
cu zeitatile?  
Si cu care dintre ele ar fi  
cazul sa te pui bine?



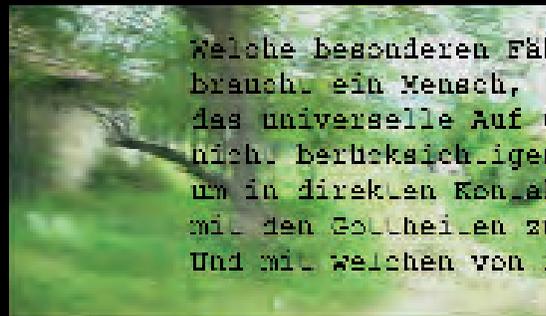
The world between. Gods.

Which specialised skills  
do a wo/man need,  
disregarding the universal come and go,  
for getting in direct touch  
with the gods?



And which of them would it be right to side with?

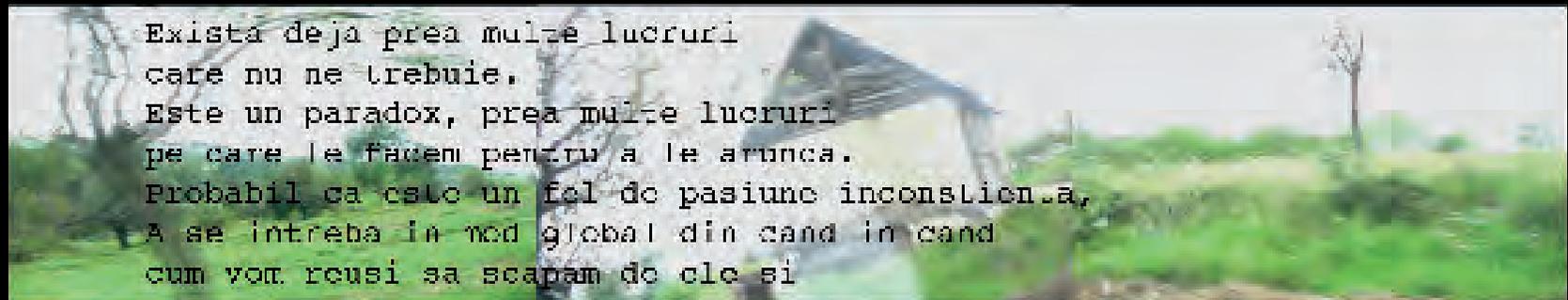
Die Welt dazwischen. Gottheiten.



Welche besonderen Fähigkeiten  
braucht ein Mensch,  
das universelle Auf und Ab  
nicht berücksichtigend,  
um in direktem Kontakt  
mit den Gottheiten zu stellen?  
Und mit welchen von ihnen sollte man sich gut stellen?



Lumea dintre. Gunciu!

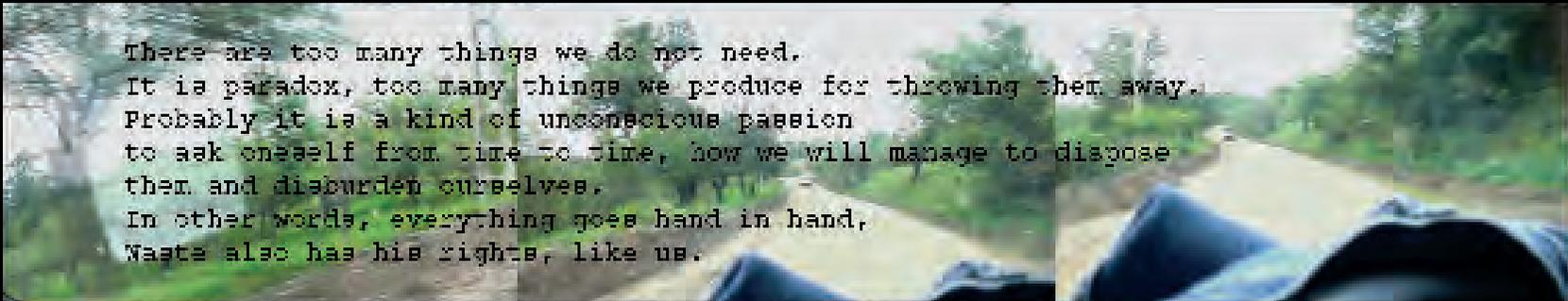


Exista deja prea multe lucruri  
care nu ne trebuie.  
Este un paradox, prea multe lucruri  
pe care le facem pentru a le arunca.  
Probabil ca este un fel de pasiune inconscienta,  
A se intrea in mod global din cand in cand  
cum vom reusi sa scapam de ele si



sa ne scapam pe noi.  
Altfel spus, toate functioneaza mana in mana,  
Gunciu are si el drepturile lui,  
ca si noi.  
Si vanturile normalizarii bat mai departe.

The world between. Waste.



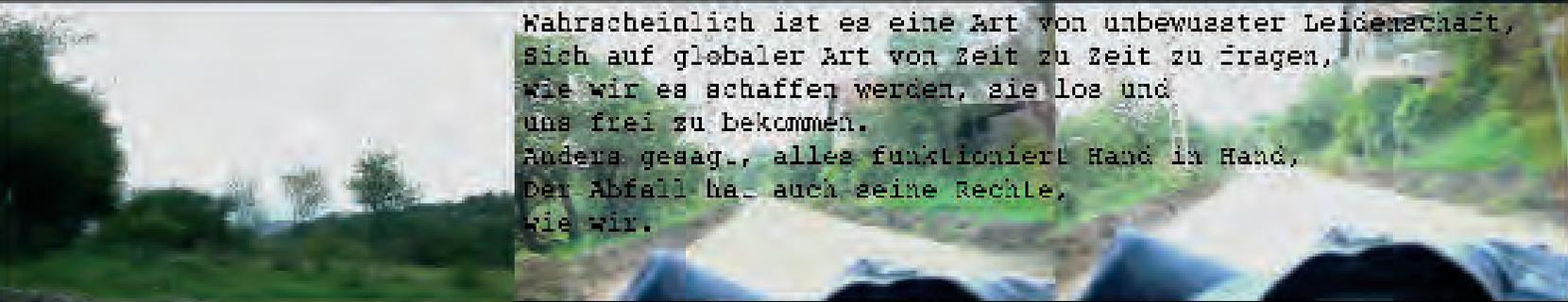
There are too many things we do not need.  
It is paradox, too many things we produce for throwing them away.  
Probably it is a kind of unconscious passion  
to ask oneself from time to time, how we will manage to dispose  
them and disburden ourselves.  
In other words, everything goes hand in hand,  
Waste also has his rights, like us.

And the winds of normality are blowing further.

Die Welt dazwischen. Müll.



Es gibt schon zu viele Dinge, die wir nicht brauchen.  
Es ist paradox, zu viele Dinge, die wir machen, um sie  
wegzuschmeissen.

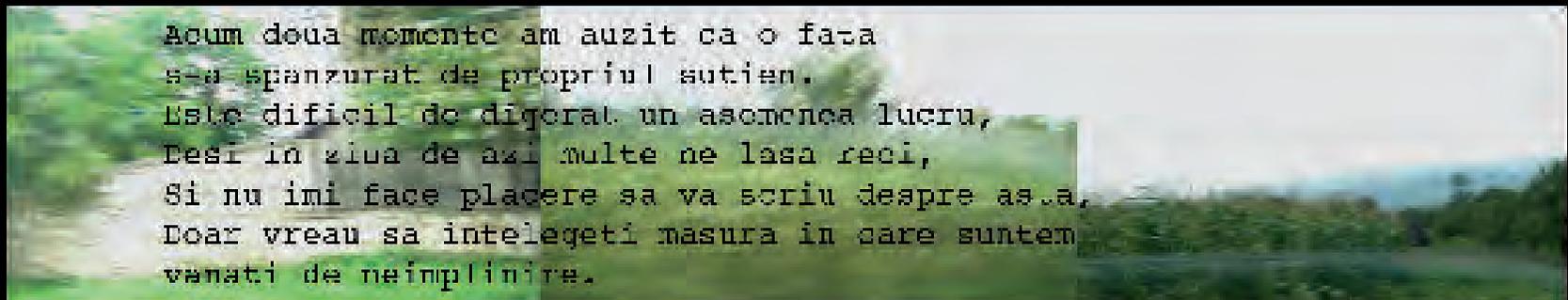


Wahrscheinlich ist es eine Art von unbewusster Leidenschaft,  
Sich auf globaler Art von Zeit zu Zeit zu fragen,  
wie wir es schaffen werden, sie los und  
uns frei zu bekommen.  
Anders gesagt, alles funktioniert Hand in Hand,  
Der Abfall hat auch seine Rechte,  
wie wir.

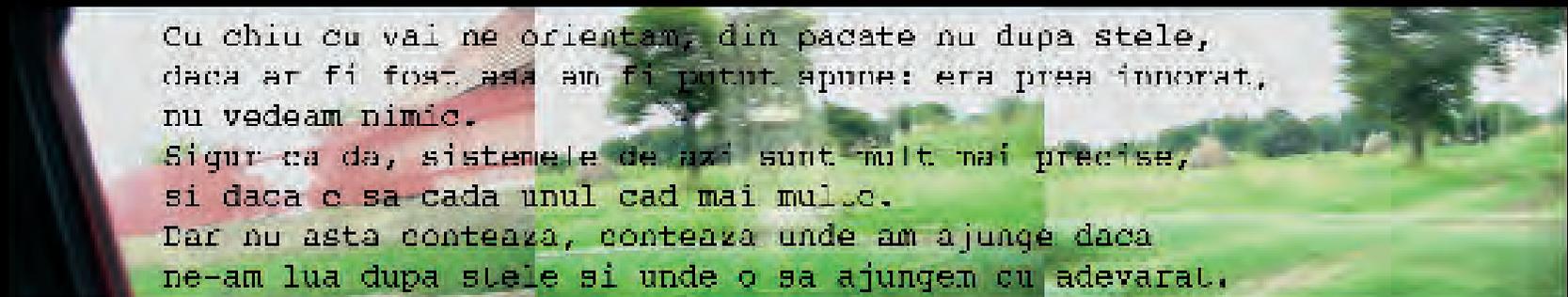
Und die Winde der Normalität wehen weiter.



Tumea dintre. Ideea urile.



Acum doua momente am auzit ca o fata  
s-a spanzurat de propriul sutien.  
Este dificil de digerat un asemenea lucru,  
Desi in ziua de azi multe ne lasa reci,  
Si nu imi face placere sa va scriu despre asta,  
Doar vreau sa intelegeti masura in care suntem  
vanati de neimplinire.



Cu chiu cu vai ne orientam, din pacate nu dupa stele,  
daca ar fi fost asa am fi putut spune: era prea innorat,  
nu vedeam nimic.  
Sigur ca da, sistemele de azi sunt mult mai precise,  
si daca e sa cada unul cad mai mult.  
Dar nu asta conteaza, conteaza unde am ajunge daca  
ne-am lua dupa stele si unde o sa ajungem cu adevarat.

The world between. Ideals.

Two moments ago, I have heard about a girl, who hanged herself with her bra.  
It is difficult to stomach such piece of news,  
Even though a lot leaves us cold in today's world,  
And it doesn't please me to tell you about that,  
Simply I would like you to figure out to what extent  
Incompletion hunts for us.

By the skin of our teeth, we are geared, unfortunately not to the stars,  
If it would be like this, we could say: It was cloudy, we couldn't see anything.

Yes surely, contemporary systems are more accurate and if one falls, fall many.  
But this doesn't count, what counts is where we would arrive  
by being geared to the stars and where we will actually arrive.

Die Welt dazwischen. Ideale.

Vor zwei Momenten habe ich gehört, ein Mädchen habe sich an ihrem Büstenhalter  
erhängt. Es ist schwerlich, solches zu verdauen, obwohl uns vieles in der Welt

von heute kalt lässt,  
Und es macht mir keine Freude, auch über diese Sache zu berichten,  
Mir scheint ich, dass ihr das Ausmaß versteht,  
In der wir von Nicht-erfüllung gequält werden.  
Wie weit und wie nah orientieren wir uns, leider nicht nach den Sternen,  
wäre es so gewesen, hätten wir gesagt: Es war zu bewältigen, wir konnten nichts sehen.  
Ja, sicherlich, die heutigen Systeme sind viel präziser,  
und wenn eines fällt, fallen mehrere.

Nach nicht das zählt, es zählt wo wir hinkommen würden, wenn  
wir nach den Sternen gingen und wohin wir wirklich kommen werden.

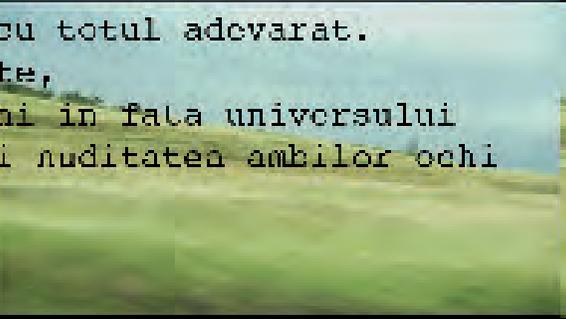
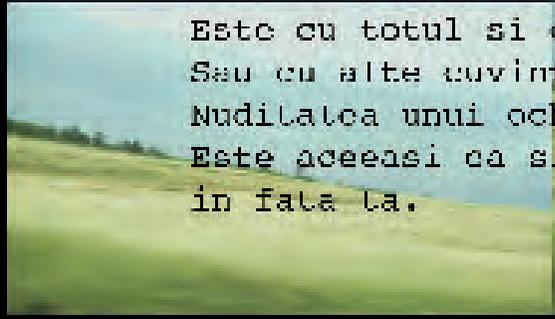


Turnea dintre. Pacea, razboi.

Flori pe tancuri si tancuri pe flori  
Flori pe tancuri pe flori...



Este cu totul si cu totul adevarat.  
Sau cu alte cuvinte,  
Nuditatea unui ochi in fata universului  
Este aceeași ca și nuditatea ambilor ochi  
in fata sa.



The world between. Peace, war.

Flowers on tanks and tanks on flowers.

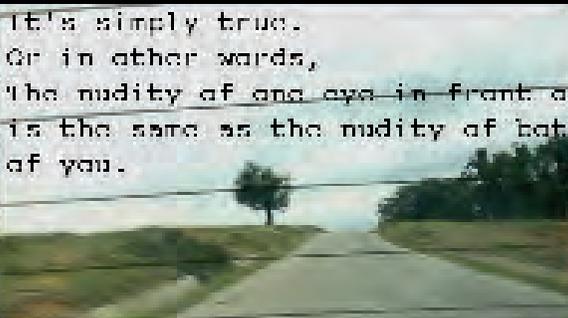
Flowers on tanks and flowers on tanks.



Die Welt zwischen. Frieden, Krieg.

Blumen auf Panzern und Panzern auf Blumen.

Blumen auf Panzern und Blumen auf Panzern.



It's simply true.

Or in other words,

The nudity of one eye in front of the universe

is the same as the nudity of both eyes in front

of you.



Es ist vollkommen wahr.

Oder mit anderen Worten,

Die Nacktheit eines Auges angesichts des Universums

ist dasselbe wie die Nacktheit beider Augen in deinem Angesicht.



Zeuge Zeit I 2007, Installation, Projektion

Gefüge eins 2005/07

Weisse, silberne, dunkelgraue

DIN A4 Blätter, Kopien,

12 Aluminiumrahmen, eigener Text

(verwendete Schrift: Baskerville)

Kleines Kino, Videoarbeiten

Alles nichts 2004

So lange... 2005

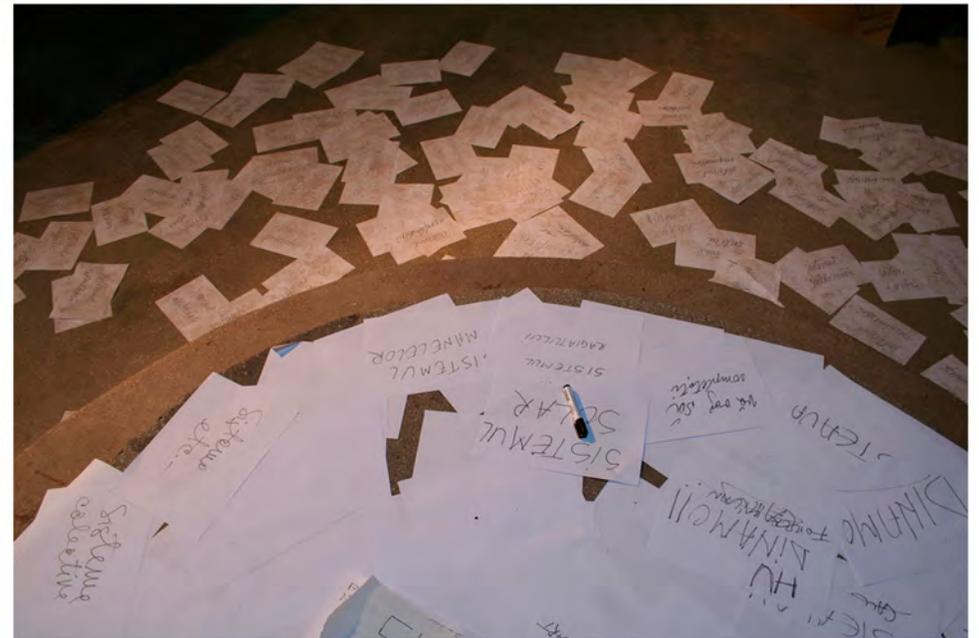
Lecken an der Oberfläche 2005

ars viva 2006/07 -

Erzählung/Narration

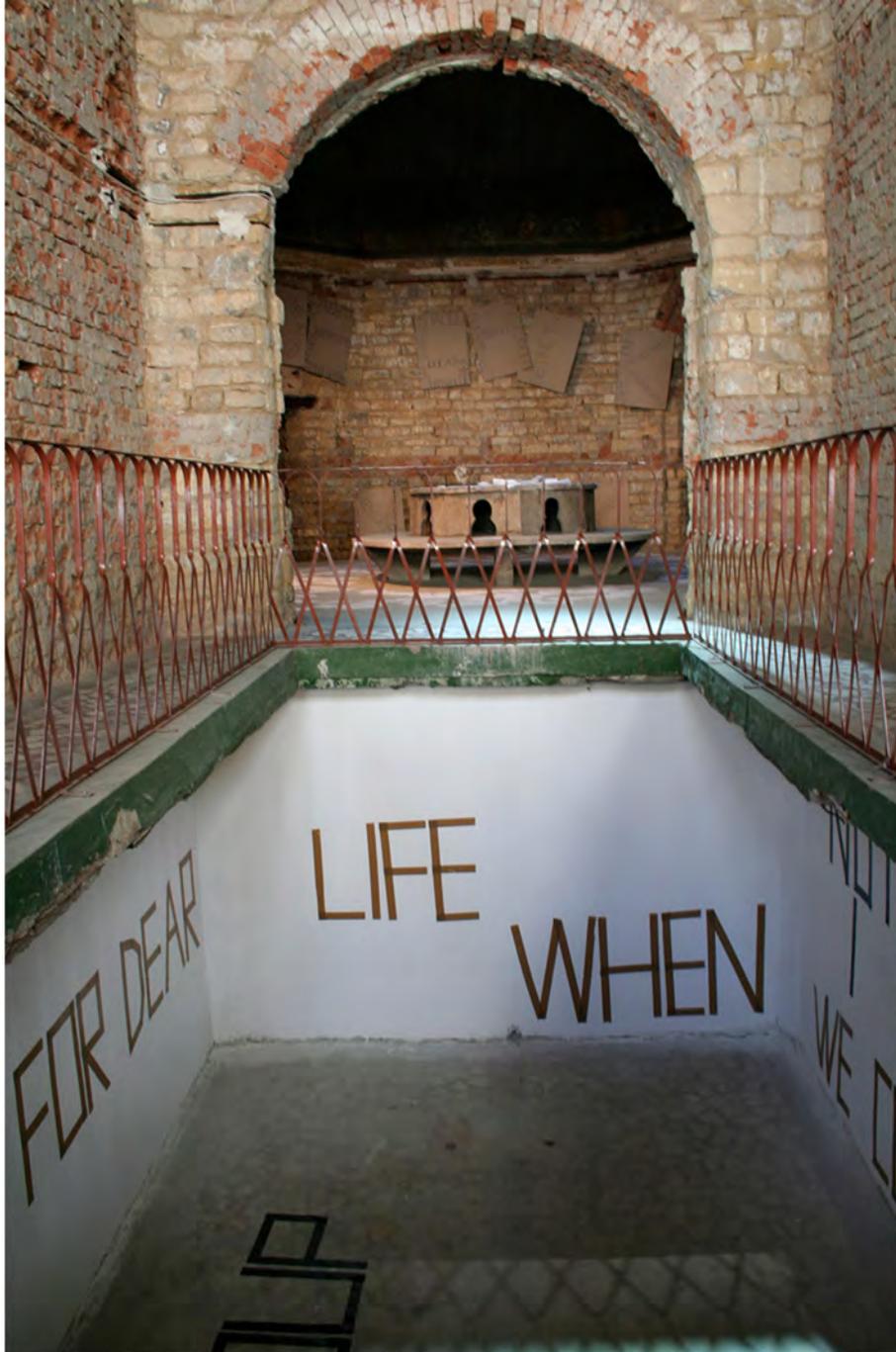
Stadtgalerie Saarbrücken

„Auf der einen Seite wissen sie nicht, was sie tun /  
Auf der anderen Seite, wissen wir, was wir nicht tun?  
/ ... klärt sich der Himmel über der elektrisch  
erleuchteten Welt / ... knistert die Vegetation der  
Wüste / ... Anschläge auf den freien Gedanken /  
... die Politik des Augenblicks / ... die Mechanik des  
Alltags / ... unser tägliches Brot / ... ein sauberer  
Schnitt in der Schutzhülle / ... die unerwartete  
Wiederkehr der geliebten Jahreszeit... / ... ist jedes  
Mal ein anderes / ... Menschlichkeit für eine  
Weile...“



Black on White & vice versa / Menschliche Systeme / Alphabet 2006,  
Installation, Videoprojektion, Pappe, Papier, Handschrift  
(im Video Gespräch mit Virgil Faciu zu Focussing Iasi/Social Processes), Ehemaliges türkisches Bad, Iasi, Rumänien

**System der Liebe, des Hasses, der Suche, der Produktion, der Befreiung, der Kommunikation, der Relativierung, der Kapitulation, der Führung, der Verführung, der Kombination, der Vereinsamung, der Kapitulation, der Zerstörung, des Aufbaus, der Sensibilisierung, der Unterbrechung, der Vervollständigung, der Absicherung, des Fühlens, des Dienens, der Korrektheit, der Lüge, der Trennung, der Vereinfachung, der Suggestion, des Krieges, der Politik, des Friedens, des Opportunismus, des Geschäfts, der Befriedigung, der Gewissheit, des Kämpfens, des Verdrusses, des Vergessens, der Verdummung, der Transformation, des Seins, der Kontaktaufnahme, der Lust, des Verbrechens, der Sünde, des Verlierens, der Reduktion...**



Black on White & vice versa / Untitled 2006,  
Installation, Klebeband

Ehemaliges türkisches Bad  
Biennale Periferic 7, Focussing Iasi /  
Social Processes, Rumänien







**Lies mich, Leser, wenn ich dir Freude...** 2006 (Titel nach einem Zitat von Leonardo da Vinci),  
Installation, schwarzes Acrylglas, roter Marker, Handschrift, eigene Texte

Auf den Plexiglas-Tafeln der Arbeit **Ohne Titel / Rot auf schwarz** habe ich in eigener Handschrift 4 Texte aufgetragen, die die Beschäftigung mit den oben genannten Elementen als Gegenstand haben und thematisieren. Dabei ist die Schrift nur bei einem bestimmten Lichteinfall (am besten Tageslicht) und durch die Bewegung des Betrachters möglich. Somit zerfallen oft Text und Sinn zu einzelnen Bruchteilen.

Die einzelnen Texte lauten, von links (grosse Scheibe) nach rechts:

### **1. Tafel**

**Wo bleibt die Zeit? Sie hängt an der Spitze eines Rückenhaares des Tausendfüsslers, lahm gelegt dort oben auf einem Blatt von einem frisch gefallenem Tropfen**

**Wo bleibt die Zeit? In der Spur eines zu Spülzwecken abgelegten Eheringes**

**Wo bleibt die Zeit? Im Schweiss des liebesmüden Kaninchens**

**Wo bleibt die Zeit? Irgendwo auf dem Weg zwischen Uterus und Muttermund, noch nicht verlassen**

**Wo bleibt die Zeit? Wo der Pfeffer wächst**

**Wo bleibt die Zeit? Im Innern eines a, eines b, eines d, eines e, eines g, eines o, eines p, eines q**

**Wo bleibt die Zeit? Sie spiegelt sich wieder in den Augen der Tagträumer**

**Wo bleibt die Zeit? Manche glauben manchmal zu ahnen wo**

**Wo bleibt die Zeit? Auf einem Wasserglas, aus dem die letzten Kohlensäurebläschen, die verblasste Spur der Lippen nicht berührend, entweichen**

**Wo bleibt die Zeit? Verborgene in verhungerten Seelen**

**Wo bleibt die Zeit? Unter Schulbänken, am Kaugummi klebend**

**Wo bleibt die Zeit? In der Mitte der Windrosen auf hoher See**

**Wo bleibt die Zeit? Sie begleitet die Reise der Spenderherzen**

**Wo bleibt die Zeit? Auf der Flucht vor der Berechenbarkeit**

**Wo bleibt die Zeit? In der unmittelbaren Nähe aller Fundorte**

**Wo bleibt die Zeit? Im Hals des Uhrkuckucks stecken**

**Wo bleibt die Zeit? Sie kreist in der Dämmerung über unseren Köpfen**

**Wo bleibt die Zeit? Immer auf den Spuren der Übeltäter**

**Wo bleibt die Zeit? Das frage ich mich auch, ohne Hintergedanken**

**Wo bleibt die Zeit? Dort, wo sie immer gewesen ist**



2. Tafel

**Nur indem man auf die Leere stützt, kann man den Volltreffer eines Geschosses aushalten.  
Das habe ich einmal so gehört.**

3. Tafel

**Es beginnt es geht weiter es saugt es nagt es fällt es kriecht es unterbricht es schwimmt es geht einen dunklen Gang hinab  
richtig weit rein in den Grund es sucht versucht verliert findet es verläuft in eine Richtung möchte in die andere vertieft verfangen  
vergräbt sein Auge verliert sein Hemd verdunkelt sein Geheimnis versteckt sein Versteck unterbricht seine Spur geht hinab unter  
das Wasser der Zeit der Zeit der Zeit der Stille (...) auf einmal und wieder dasselbe demselben gewidmet dem einen und dem  
anderen Schritt nach unten und weiter nach vorne in diesem und dem anderen Schatten des Morgens des nachts war es einmal  
dunkel zu dunkel für das eine und andere Auge im Sinne von siehst du was ich sehe wie wann warum siehst du was ich sehe  
wenn es nicht aufhört zu schneien und das Wasser Wellen schlägt hohe Wellen den Berg verschlingen darunter ist es**

4. Tafel

**Wir gehen wir kommen wir gehen zwei Füße auf einem Untergrund der nicht erträgt.  
Und auf einmal gibt es die Möglichkeit zu stehen. Es kommt darauf an, ob die Klarheit  
des Himmels der Dunkelheit des Waldes entspricht.**



Menschenflagge 2005,  
Foto - Textarbeit, eigener Text

Schwarz/weiß- Fotografie aus dem  
Familienalbum (1974), digital eingefügte  
Handschrift, Fotoprint / Druck auf  
Flaggenstoff



Menschenflagge für Tagträumer / Menschenflagge gegen verhungernde Seelen / Menschenflagge für Unberechenbarkeit / Menschenflagge gegen leere Flaschen / Menschenflagge für volle Mägen

... Ja, die **Menschenflagge**. Es war mir gleich klar, was damit passieren würde, als ich das Foto sah. Und in den darauf collagierten einfachen Sätzen baute ich ein, was ich aus den Gesichtern der jungen Männern darauf herauslas, alles was mit Jetzt, mit Überwindung, Sieg, Stolz, Freude, Zusammengehörigkeit, Freundschaft, Unbekümmertheit, Mut zu tun hat, und auch einer schönen Portion Leichtsinns bzw. Unwissen, was morgen sein würde. Und noch mehr von dem, was sich ein junges menschliches Wesen in freier Wildbahn denken, wünschen, erträumen würde, wofür es sich zu kämpfen lohnt. Wobei die Unberechenbarkeit die einzige Konstante wäre... Erstaunlich die Schönheit dieser Aufnahme inmitten einer unschönen Zeit... Aber alle diese Aufnahmen, unabhängig von ihrer wahren Geschichte, Entstehungszeit und -Absicht und Aussage haben eine Art von Zeitlosigkeit gemeinsam, was aber auch in eine Umkehrung, in ein Erschrecken münden kann... Und natürlich gibt es dazu auch eine schöne kleine Geschichte, wie die fünf Freunde von damals, Mitte der 70er, von der Uni abhauten,... Es ist wichtig, dass einen etwas anzieht... Oder das Gegenteil. So entsteht ein innerer Dialog, der in irgendeiner Weise seine Entäusserung findet, die undefinierte Zone verlässt und sich Ausdruck verschafft.



Die Aktualität des Daseins 2005,  
Foto / Text - Installation

Bildmaterial in schwarz/weiss aus dem  
rumänischen Familienalbum bis 1990,  
eigener Text

Digitaldruck auf Foamalux

DIE AKTUALITAET DES DASEINS,  
DURCH DAS MONOKEL DER ENDLICHEN  
VERGANGENHEIT BETRACHTET,  
MIT BLICK AUF DIE DURCH DIE UNENDLICHKEIT  
BEGRENZTE ZUKUNFT

Bei der Arbeit **Die Aktualität des Daseins** hatte ich einige Ausgangspunkte für die Verbindung zwischen der bildlichen Ebene, den schwarz/weiss Fotos und dem Text. Zum Schluss wurde die Schrift, wurden die einzelnen Buchstaben relativ transparent, so dass sie mit den Bildern darunter verschmolzen sind. Dadurch wurde der Betrachter herangezogen, näher gebracht, ich habe gleichzeitig an seine Neugier, Geduld und Motivation appelliert, sich die Zeit zu nehmen und sich gleichzeitig an sein eigenes Familienalbum zu erinnern und an die Fülle von Assoziationen, die damit verbunden sind, ganz gleich welche.

Eine Zeitlang hatte ich mich gefragt, wo denn eigentlich die Familienfotos aus der Zeit bis 1990 - 91 geblieben waren, seit meine Familie in Deutschland lebt. Die Grossmutter hatte sie noch, irgendwann hatten wir sie wieder, und da manche am verblässen waren, fing ich an, sie einzuscannen. So kam es, dass ich sie verwenden und in einen neuen Zusammenhang setzen wollte.

Die Fotos erzählen von einer bestimmten Zeit, einige sind vor gut sechzig Jahren entstanden, die damalige Ära wird also schön abgedeckt. Die Bilder zu verwenden entsprang aus der Reflexion, aus einem Hinterfragen der Zeit, auf die ich aber nicht unbedingt nach absoluten Antworten suchte. Vielmehr aber nach dem Antrieb, den Mechanismen, die Systeme künstlich am Leben erhalten haben. Ein künstlicher Motor mit natürlichem Brennstoff, der Mensch mit seinen Idealen als des Menschen Wolf. Wie sonst auch.

... menschlich politisch...

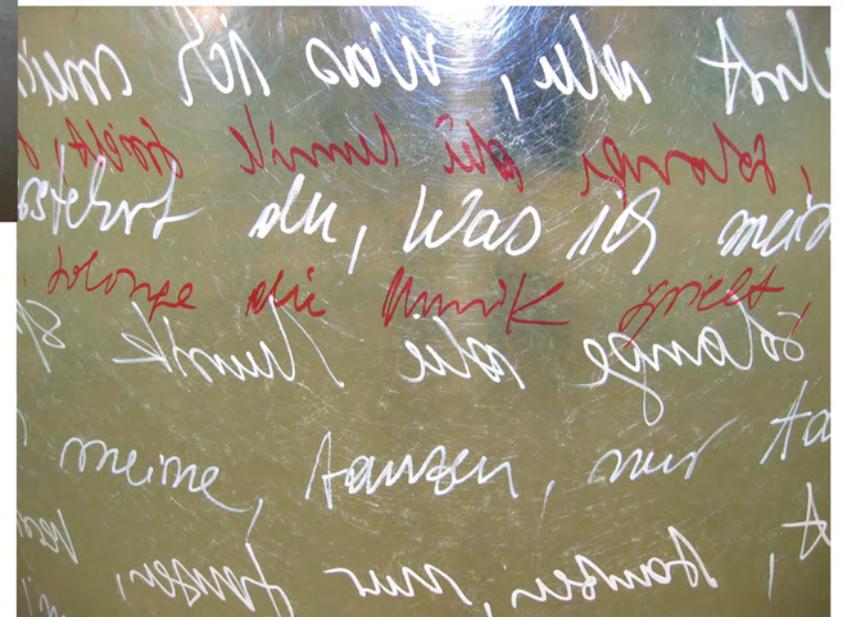




So lange 2005,  
Installation

Glasfaser, Marker schwarz, rot, weiss  
Höhe 2 m, Breite variabel

Text - Loop: „Tanzen, immer weiter tanzen,  
solange die Musik spielt, tanzen, nur tanzen,  
verstehst du, was ich meine...“





So lange 2005,  
Videoarbeit

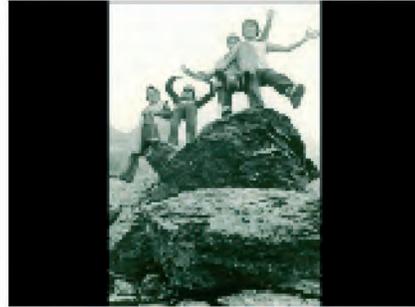
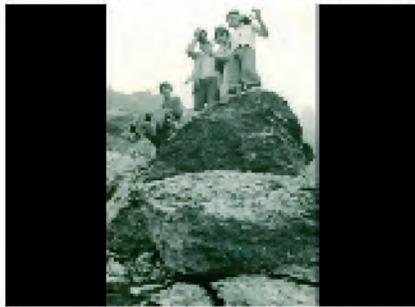
Videocollage, schwarz/ weiss  
Fotografien aus dem rumänischen  
Familienalbum (70er & 80er Jahre)

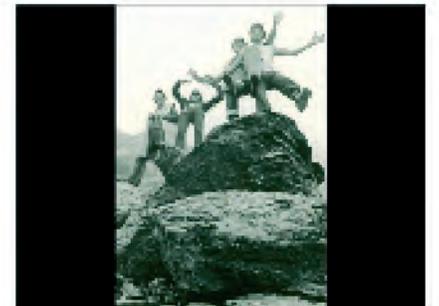
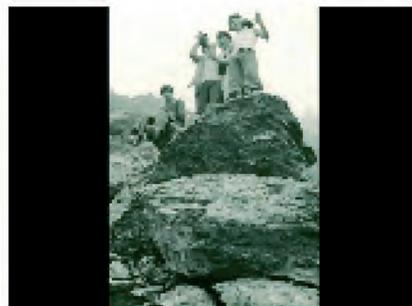
Text - Loop:

„...Tanzen, immer weiter tanzen,  
solange die Musik spielt, tanzen,  
nur tanzen, verstehst du, was ich  
meine?...“

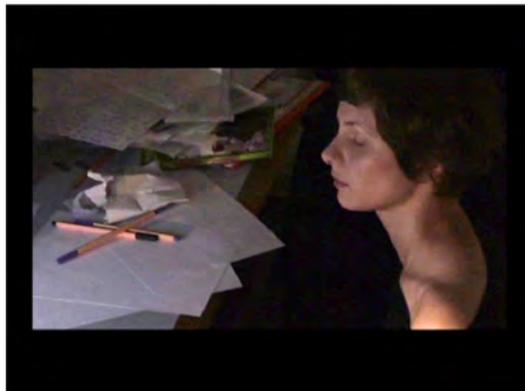
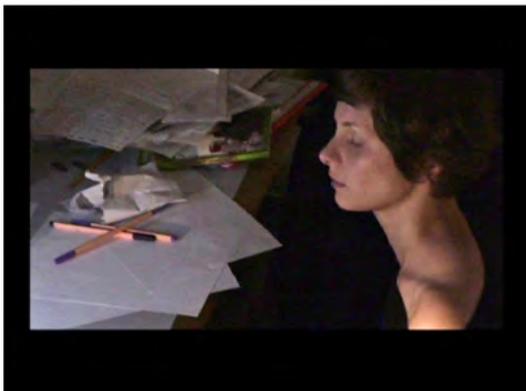
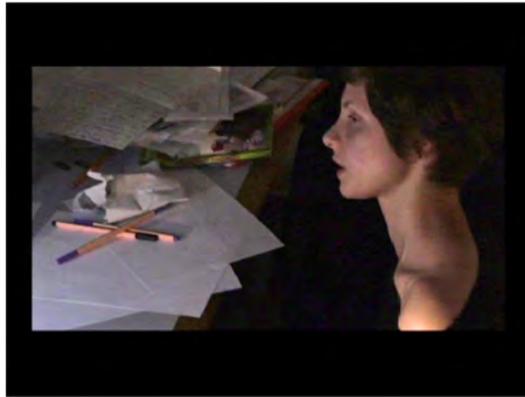
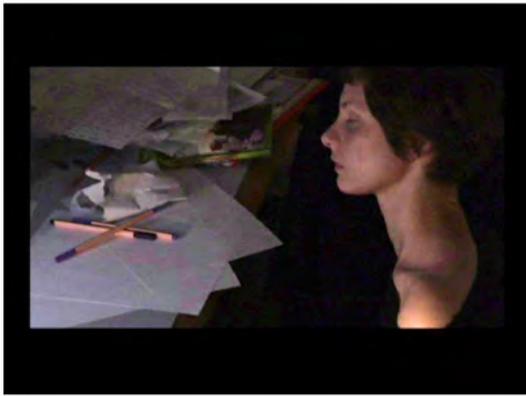
(erinnertes Zitat aus: Haruki Murakami,  
„Tanz mit dem Schafsmann“)

Musik/Gesang:  
Guillaume Blondeau

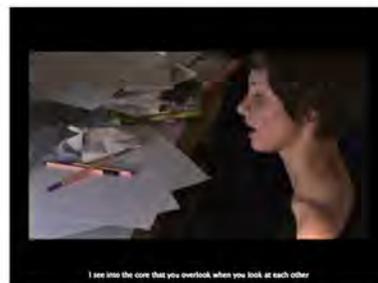
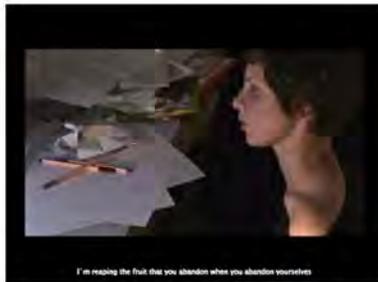
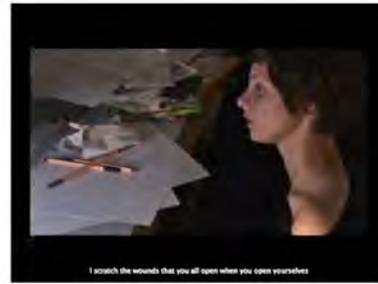








Lecken an der Oberfläche 2005,  
Videoarbeit, 3'10'',  
eigener Text



Ich lecke an der Oberfläche, an der ihr kratzt, wenn ihr euch kratzt.

Kratze an den Wunden, die ihr öffnet, wenn ihr euch öffnet.

Öffne die Box, die ihr kauft, wenn ihr euch verkauft.

Verkaufe die Arbeit, die ihr wollt, wenn ihr mich wollt.

Ich will den Ruhm, den ihr erntet, wenn ihr erntet.

Ernte die Frucht, die ihr fallen lasst, wenn ihr euch fallen lasst.

Lasse los den Willen, den ihr zeigt, wenn ihr euch zeigt.

Zeige mit dem Finger, den ihr euch nehmt, wenn ihr die ganze Hand nehmt.

Nehme den Weg, den ihr verlasst, wenn ihr verlasst.

Verlasse die Bühne, die ihr sucht, wenn ihr versucht.

Versuche zu sein, was ihr glaubt, wenn ihr mir glaubt.

Glaube nicht jedem, den ihr lehrt, wenn ihr belehrt.

Belehre keinen, der euch sieht, wie ihr euch seht.

Ich sehe in den Kern, an dem ihr vorbeischaud, wenn ihr euch anschaut.

Schaue weg, wenn ihr sprecht, was ihr verspricht.

Verspreche nichts, was euch nutzt, wenn ihr benutzt.

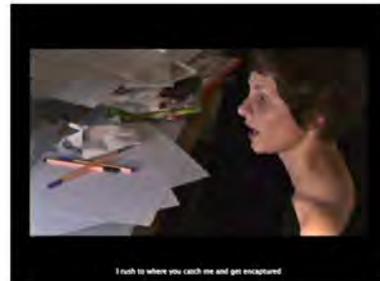
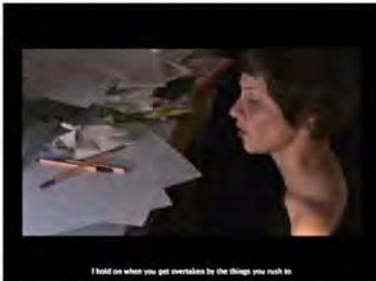
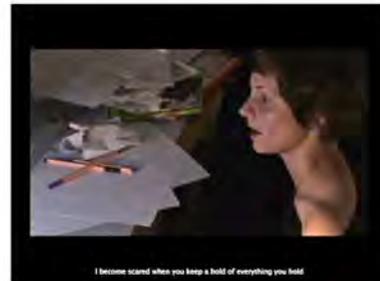
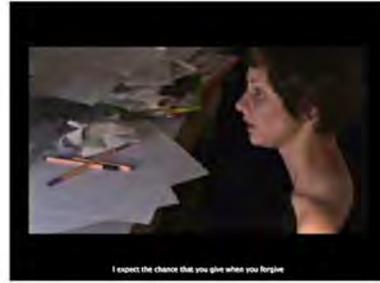
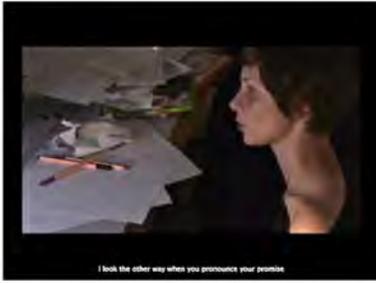
Benutze die Tür, die ihr schliesst, wenn ihr beschliesst.

Beschliesse die Ordnung, auf die ihr wartet, wenn ihr erwartet.

Ich erwarte die Möglichkeit, die ihr gebt, wenn ihr vergebt.

Vergebe alles, was euch bekümmert, wenn ihr euch kümmert.

Kümmere mich um das, was in euch ist, wenn ihr ihr seid.



Bin Teil des Ganzen, das an euch zerrt, wenn ihr euch verzehrt.

Verzehre viel, das ihr mir bietet, wenn ihr euch anbietet,

Biete alles, was ihr habt, wenn ihr mich habt.

Habe den Drang, mit dem ihr lauft, wenn ihr euch verlauft.

Verlaufe mich in dem, was ihr denkt, wenn ihr bedenkt.

Bedenke die Worte, die ihr nicht hört, wenn ihr euch verhört.

Verhöre mich oft, wenn ihr erzählt, was für euch zählt.

Zähle die Male, die ihr verspielt, wenn ihr spielt.

Spiele die Spiele, die euch führen, wenn sie verführen.

Ich verführe das Du, das in euch wohnt und euch verwöhnt.

Verwöhne das Tier, das euch verfolgt, wenn ihr ihm folgt.

Folge der Schnur, an der ihr zieht, wenn ihr euch verzieht.

Verziehe die Miene, der ihr vertraut, wenn ihr euch traut.

Traue dem Glück, das euch begleitet, wenn ihr gleitet.

Gleite nach vorn, wo ihr begünstigt, was euch begünstigt.

Begünstige den Raum, in dem ihr fehlt, wenn ihr verfehlt.

Verfehle die Richtung, aus der ihr kommt, wenn ihr bekommt.

Ich bekomme Angst, wenn ihr alles behaltet, was ihr haltet.

Halte an, wenn euch ereilt, wonach ihr eilt.

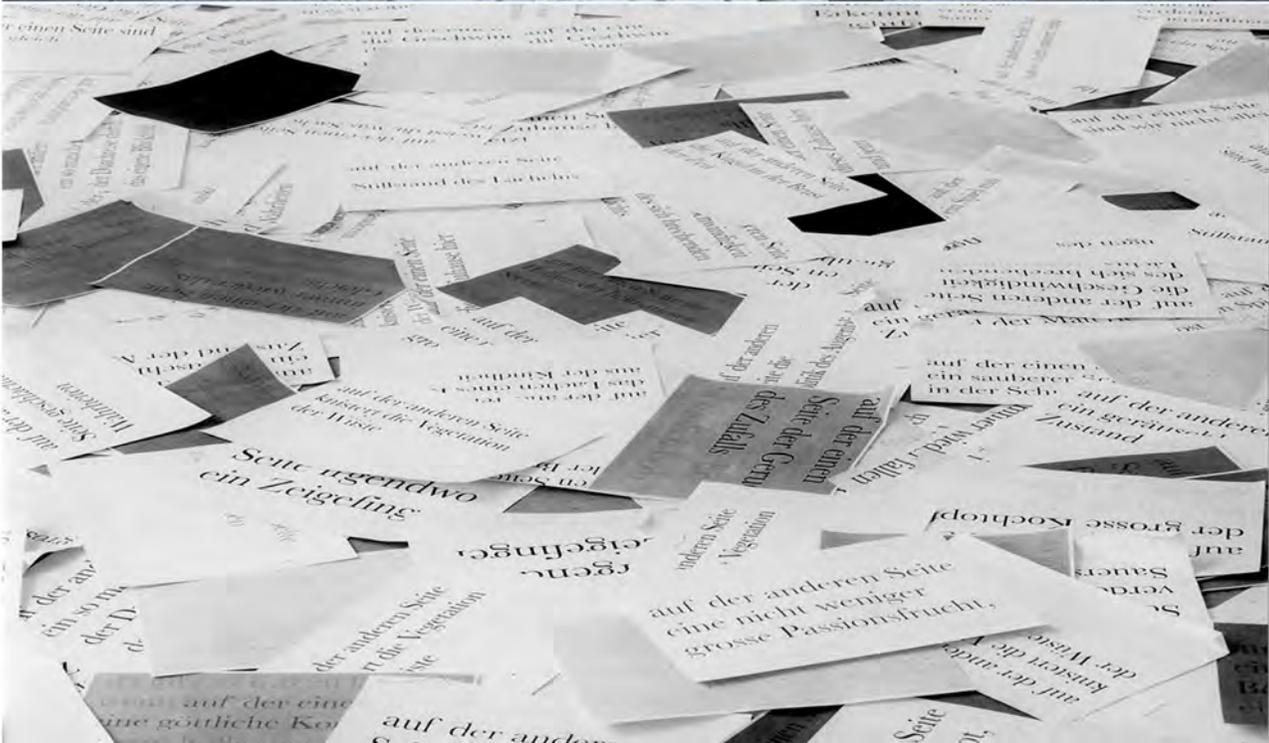
Eile dorthin, wo ihr mich fangt und euch verfangt.



Gefüge eins 2005,  
Installation

Weisse, silberne, dunkelgraue  
DIN A4 Blätter, Kopien  
Tonaufnahme der eigenen Stimme  
ertönt aus zwei sich quer gegenüber  
hängenden Lautsprechern

eigener Text aufgebaut nach dem Motto:  
Auf der einen Seite... /  
Auf der anderen Seite...  
(verwendete Schrift: Baskerville)



„ ... Auf der einen Seite ein Regenwurm /  
Auf der anderen Seite Träume vom  
Fliegen / ... eine glorreiche Spinne im  
Netz / ... die flatternde Melodie eines  
Strassenmusikanten / ... eine grosse  
Frage / ... eine nicht weniger grosse  
Passionsfrucht / ... wissen sie nicht,  
was sie tun / ... wissen wir, was wir  
nicht tun? / ... klärt sich der Himmel  
über der elektrisch erleuchteten Welt /  
... knistert die Vegetation der Wüste /  
... Anschläge auf den freien Gedanken /  
... die Politik des Augenblicks /  
... die Mechanik des Alltags / ... unser  
tägliches Brot / ... ein sauberer Schnitt  
in der Schutzhülle / ... die unerwartete  
Wiederkehr der geliebten Jahreszeit... /  
... ist jedes Mal ein anderes /  
... Menschlichkeit für eine Weile... “

## **GEFÜGE EINS**

**Auf der einen Seite die Ablagerungen des Gewissens / Auf der anderen Seite eine oder zwei Sekunden bevor es geschieht**

**Auf der einen Seite ein Wort / Auf der anderen Seite das Fleisch**

**Auf der einen Seite ein Spiel mit sich selbst / Auf der anderen Seite...**

**Auf der einen Seite ein geöffneter Mund / Auf der anderen Seite die geschlossenen Augen**

**Auf der einen Seite Schlag für Schlag / Auf der anderen Seite Stillstand des Lächelns**

**Auf der einen Seite getrocknete Blumen / Auf der anderen Seite das Ticken der Kuckucksuhr**

**Auf der einen Seite ein blaues Gässchen / Auf der anderen Seite der rote Faden**

**Auf der einen Seite ein Regenwurm / Auf der anderen Seite Träume vom Fliegen**

**Auf der einen Seite irgendwo ein Zeigefinger / Auf der anderen Seite der versteckte Ameisenhaufen**

**Auf der einen Seite der Geruch des Zufalls / Auf der anderen Seite...**

**Auf der einen Seite eine gezuckerte Speise / Auf der anderen Seite heisses Wasser im Gaumen**

**Auf der einen Seite meine abgebrannte Glühbirne / Auf der anderen Seite ein Herz aus Gold**

**Auf der einen Seite eine glorreiche Spinne im Netz / Auf der anderen Seite die flatternde Melodie eines Strassenmusikanten**

**Auf der einen Seite der gesenkte Blick / Auf der anderen Seite ein Fuss in der Tür, eingeklemmt**

**Auf der einen Seite die Erkenntnis des Nachtfalters / Auf der anderen Seite ein runder rollender Brocken**

**Auf der einen Seite die Bedingungen des Kometen / Auf der anderen Seite ein verfehler Asteroid**

**Auf der einen Seite ein halb leeres Glas / Auf der anderen Seite das Klingeln eines benachbarten Telefons**

**Auf der einen Seite der frisch ausgedrückte Zigarettenstummel / Auf der anderen Seite der Salzstreuer neben dem Zucker**

**Auf der einen Seite weisst du was Sache ist? / Auf der anderen Seite eine tot getretene Schnecke**

**Auf der einen Seite eine kaputte Vase / Auf der anderen Seite ihre Spitze, die Luft zerschneidend**

**Auf der einen Seite blumige Gedärme / Auf der anderen Seite halbbitter Schokolade**

**Auf der einen Seite vorüber huschende Bauten / Auf der anderen Seite das Lachen eines Kindes aus der Kindheit**

**Auf der einen Seite eine grosse Frage / Auf der anderen Seite eine nicht weniger grosse Passionsfrucht**

**Auf der einen Seite kleine Lichter / Auf der anderen Seite frisch gesiebttes Mehl**

**Auf der einen Seite läutet es an deiner Tür / Auf der anderen Seite Voraussetzungslosigkeit**

**Auf der einen Seite naht die Unsichtbarkeit deines Blickes/ Auf der anderen Seite der klare, kalte Regen**

**Auf der einen Seite die Heimat der heimatlosen Sterne / Auf der anderen Seite Alice im sich wundernden Land**

**Auf der einen Seite dieses Zuhause hier und jetzt / Auf der anderen Seite eine brennende Kerze auf dem Tisch eines Restaurants**

**Auf der einen Seite wissen sie nicht, was sie tun / Auf der anderen Seite wissen wir, was wir nicht tun?**

**Auf der einen Seite der Schädel als Klangkörper / Auf der anderen Seite ein geräuschloser Zustand der Materie**

**Auf der einen Seite der auf einer Bananenschale ausgerutschte Clown / Auf der anderen Seite Hyänen und Kojoten in einer gelungenen Tierfilmszene**

**Auf der einen Seite ein Messer im Rücken deiner Erinnerung / Auf der anderen Seite die Kugel in der Brust der Zeit**

**Auf der einen Seite viel zu sagen / Auf der anderen Seite ein V wie Vogelschwarm**

**Auf der einen Seite sich fremde Welten / Auf der anderen Seite ein Spieglein an der Wand**

**Auf der einen Seite die volle Blase vor ihrer Entleerung / Auf der anderen Seite ein tröstender Satz, bevor man ihn ausspricht**

**Auf der einen Seite der verspätete Zug / Auf der anderen Seite hat man es (nicht immer) eilig**

**Auf der einen Seite sind wir alle gleich / Auf der anderen Seite die Fussabdrücke von Spaziergängern am Meeresrand**

**Auf der einen Seite die Geschwindigkeit des Blutes / Auf der anderen Seite eine sternlose Nacht**

**Auf der einen Seite der grosse Kochtopf / Auf der anderen Seite ein Holzofen in der verlassenen Berghütte**

**Auf der einen Seite eine göttliche Komödie / Auf der anderen Seite die Hände eines Greisen auf seinem Schoss**

**Auf der einen Seite klärt sich der Himmel über der elektrisch erleuchteten Welt / Auf der anderen Seite knistert die Vegetation der Wüste**

**Auf der einen Seite halte ich das Warme in meinen Händen / Auf der anderen Seite lasse ich es immer wieder fallen**

**Auf der einen Seite sind wir nicht allein / Auf der anderen Seite die charmante Anziehungskraft des schwarzen Lochs**

**Auf der einen Seite immer das Gleiche / Auf der anderen Seite die Unerreichbarkeit eines vergangenen Augenblicks**

**Auf der einen Seite glaube ich / Auf der anderen Seite die Geschwindigkeit des sich brechenden Lichts**

**Auf der einen Seite die Schale zwischen unseren Schuhsohlen und dem Kern / Auf der anderen Seite die versteckte Sauerstoffmaske**

**Auf der einen Seite Anschläge auf den freien Gedanken / Auf der anderen Seite die Politik des Augenblicks**

**Auf der einen Seite eine von mir nicht vorstellbare Bombenfabrik / Auf der anderen Seite massenweise Geflüchtete vor der eigenen Sache**

**Auf der einen Seite die Mechanik des Alltags / Auf der anderen Seite unser tägliches Brot**

**Auf der einen Seite sympathische Pärchen, Händchen haltend im Park / Auf der anderen Seite die Sympathisanten der Bewegung für ein seelenloses Miteinander**

**Auf der einen Seite Zutaten einer glücklichen Hühnersuppe / Auf der anderen Seite geschlachtete Wahrheiten**

**Auf der einen Seite sprudelnd kochende Flüssigkeiten / Auf der anderen Seite eine gebrochene Messerschneide**

**Auf der einen Seite ein sauberer Schnitt in der Schutzhülle / Auf der anderen Seite die unerwartete Wiederkehr der geliebten Jahreszeit**

**Auf der einen Seite ist jedes Mal ein anderes / Auf der anderen Seite Menschlichkeit für eine Weile**

**Auf der einen Seite das Innere über Äusserlichkeiten gestülpt / Auf der anderen Seite verstehe ich kein Wort**

**Auf der einen Seite nicht alle gleich / Auf der anderen Seite Angesicht vom Angesicht**

**Auf der einen Seite die gekommene Zeit / Auf der anderen Seite ein so mancher auf der Durchreise durch das eigene Blickfeld**

**Auf der einen Seite ein vorspielloser Beischlaf mit der eigenen Grundhaltung / Auf der anderen Seite zu viel des Guten**

**Auf der einen Seite das pochende Herz einer damals brennenden Hexe / Auf der anderen Seite die vorhersehbare Zukunft einer Eintagsfliege**

**Auf der einen Seite ruhe in Frieden / Auf der anderen Seite das schlafende Auge des Zyklopen**

**Auf der einen Seite die Liebe der Mutter zu sich selbst / Auf der anderen Seite Begleiterscheinungen der Freiheit**

**Auf der einen Seite der Schlaf der Vernunft. / Auf der anderen Seite...**

**Auf der einen Seite gibt es überall Löcher / Auf der anderen Seite reißt immer wieder der Faden der Geduld**

**Auf der einen Seite Zeit meines Lebens / Auf der anderen Seite die wandlungsfähige Beständigkeit von Erinnerungen**

**Auf der einen Seite wie ist es, wenn Menschen Menschen essen? / Auf der anderen Seite der Zauber einer fleischfressenden Pflanze**

**Auf der einen Seite gibt es vieles, das man gerne hätte / Auf der anderen Seite...**

**Auf der einen Seite fließen die Gewässer der Zeit / Auf der anderen Seite ist das Abwasser unvermeidlich**

**Auf der einen Seite wehen die Winde der Normalität / Auf der anderen Seite der Moment der absoluten Windstille**

**Auf der einen Seite ist die Liebe / Auf der anderen Seite ist ihr Spiegelbild**

**Auf der einen Seite spielen wir auf der Klaviatur der Träume / Auf der anderen Seite ersetzen wir von Zeit zu Zeit die gerissenen Seiten**

**Auf der einen Seite Schnelligkeit als Muss des Lebens / Auf der anderen Seite ihre Stiefschwester, die Geduld**

**Auf der einen Seite die liebevolle Berührung der Vergänglichkeit / Auf der anderen Seite schaut die Unendlichkeit durch das Schlüsselloch auf dich**

**Auf der einen Seite Pandoras Büchse in der Nähe eines Kinderspielplatzes / Auf der anderen Seite wird man es nie genau wissen**

**Auf der einen Seite gibt es die Möglichkeit zu fliehen / Auf der anderen Seite wird es einmal zu spät sein**

**Auf der einen Seite Gesichter so, wie man sie kennt / Auf der anderen Seite die wertvollen Augenblicke der Entfremdung**

**Auf der einen Seite ein unwiederbringlich verlorenes Geheimnis / Auf der anderen Seite wird man sich ein neues suchen**

**Auf der einen Seite die Schublade mit Unwichtigkeiten / Auf der anderen Seite...**

**Auf der einen Seite kommt Rauch aus deinem Schornstein / Auf der anderen Seite ist es ein gutes Zeichen?**

**Auf der einen Seite bauen wir Stein auf Stein / Auf der anderen Seite sind Luftschlösser die schönsten**

**Auf der einen Seite fliehende Dörfer / Auf der anderen Seite die Rückkehr des Soldaten aus einer Schlacht**

**Auf der einen Seite die Unmöglichkeit / Auf der anderen Seite das Wissen als ihr Ursprung**

**Auf der einen Seite Sedimente von Zeit und Raum unter unserer Oberfläche / Auf der anderen Seite...**

**Fortsetzung folgt**

Es sind nicht zwingend Gegensätze, mit denen ich hier gearbeitet habe, obwohl ich zwischen der einen und der anderen Seite unterschieden und dem Text diese Grundstruktur gegeben habe. Es ist ein Gedankengefüge, das scheinbar zum grössten Teil aus Fragmenten besteht. Der Text hat eine eigene Richtung, mit einem Anfang und einem eigentlich offenen Ende, an dem jeder Zeit oder noch besser zur richtigen Zeit angeknüpft werden kann.

Eine Art von Vorgabe, eine Hauptstrasse mit über 200 Abzweigungen. Und jede führt woanders hin. Auch im Raum hat die Arbeit woanders hingeführt, die ursprüngliche Ordnung wurde aufgelöst, das Material hat sich breit gemacht, die Reihenfolge des Textes gab es dann nur noch zu hören, und räumlich befand man sich in einem - wohl organisierten, reduzierten - Zwischenstadium zum Chaos.

Das will ich bald fortsetzen, in **Gefüge zwei**.



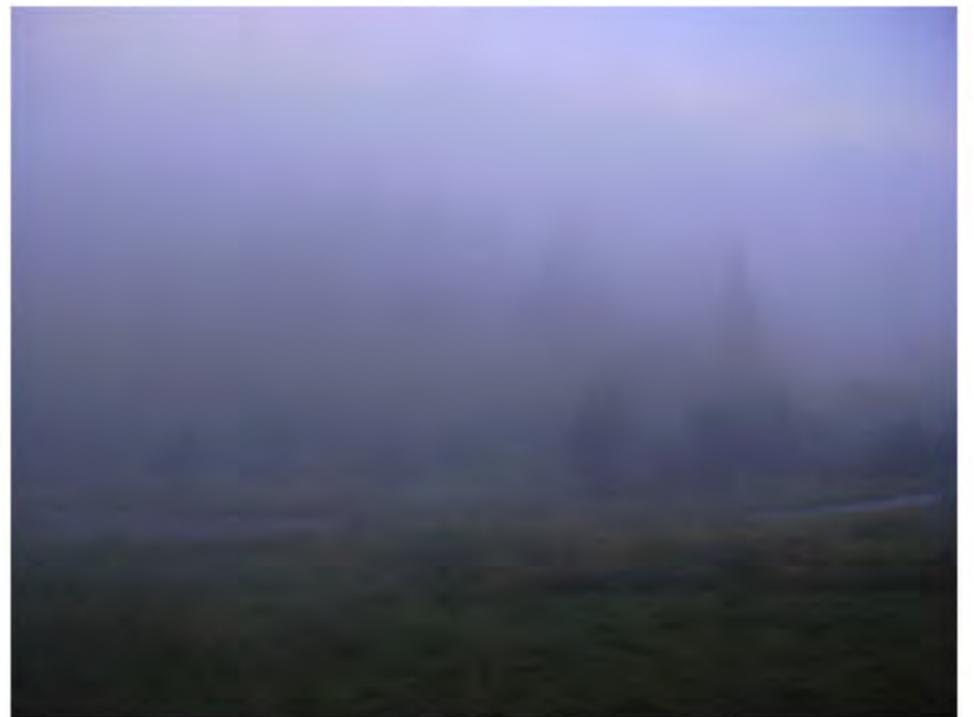
Homeland Segments 2005/2006, Fotoserie (work in progress)

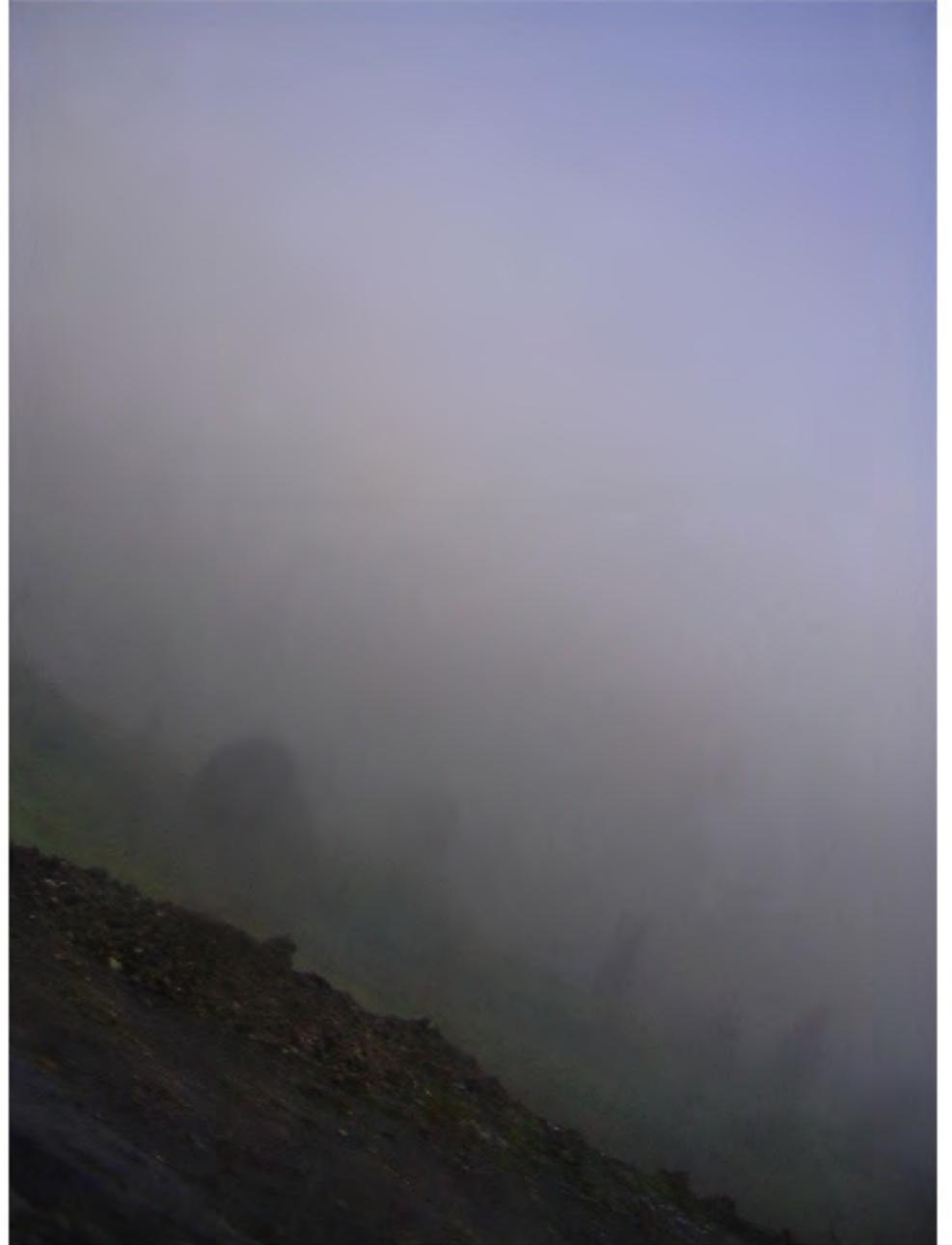
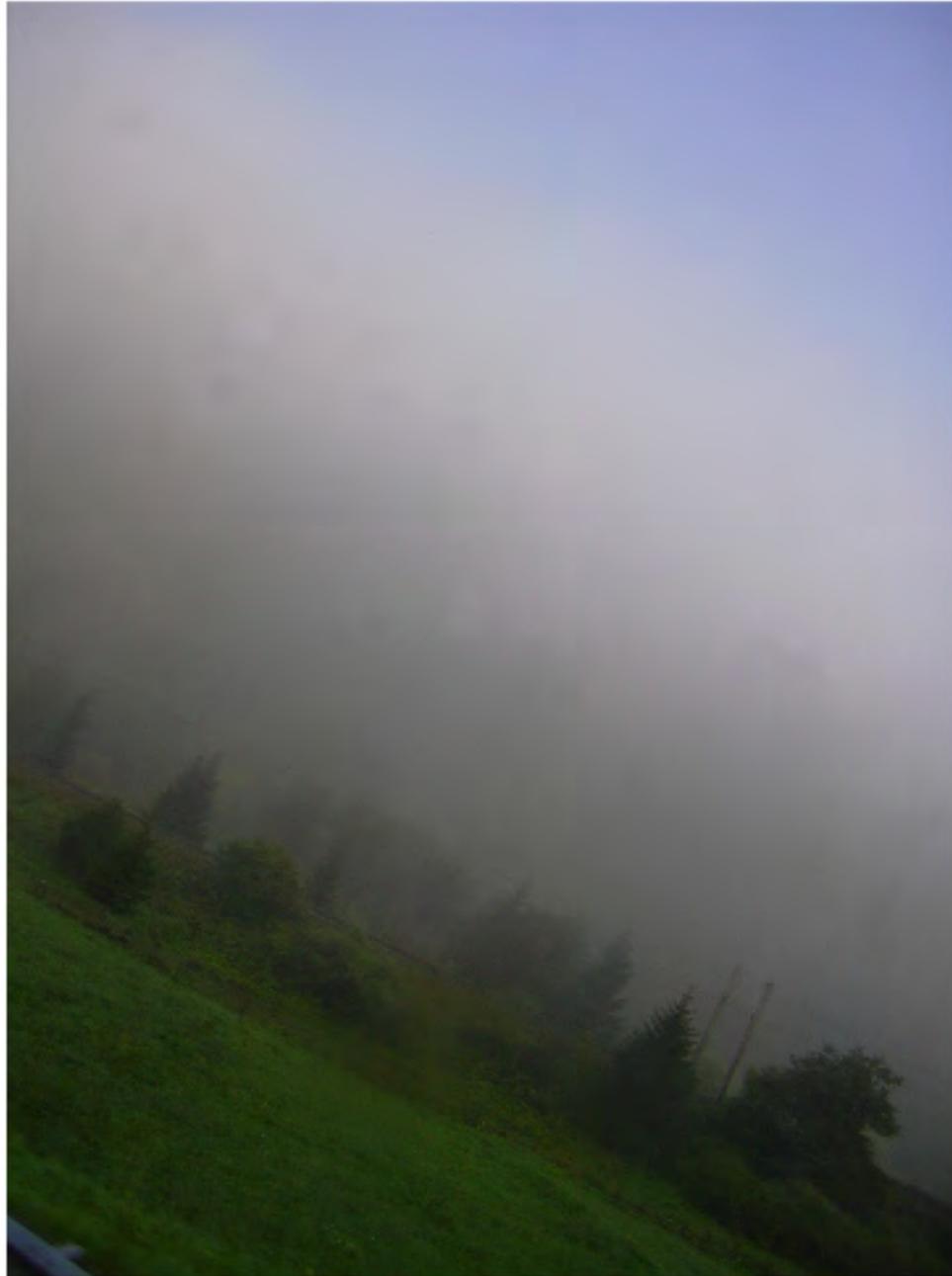








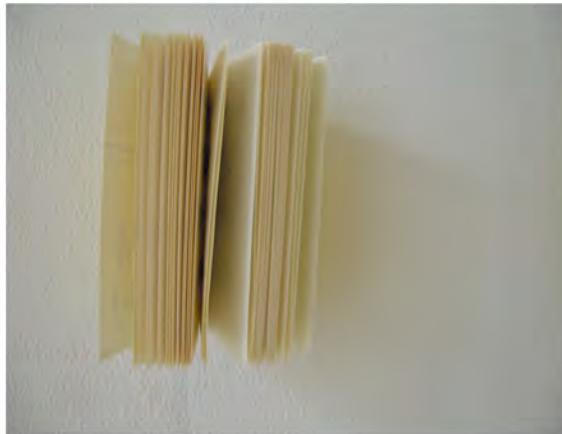




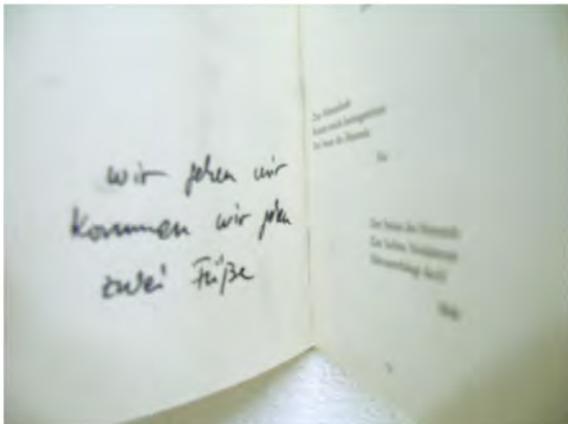


## SEITE 70 2004

Installation  
Reklam Bücher, Video-track,  
eigene Texte



**„Wisst ihr, was passiert ist?  
Manchmal nehme ich ein Buch in die Hand  
und öffne es einfach an irgendeiner beliebigen  
Stelle, ohne hinzuschauen.  
So auch heute, und - siehe da, die Seite,  
die ich mit geschlossenen Augen öffnete  
und auf die der Zeigefinger meiner linken  
Hand hindeutete und stehen blieb, war eine  
leere Seite.  
Das sah ich, als ich die Augen öffnete.“**



'Seite 70' besteht aus einer Videosequenz und einer variablen Anzahl von gleichen Reklam-Heften aus einer neuen Ausgabe von japanischen Dreizeilern (Haiku, Japanische Dreizeiler, Neue Folge). Der Text, der in der kurzen Videosequenz zu lesen ist, beschreibt den Ausgangspunkt der Arbeit, den Moment des zufälligen Öffnens des Buches an einer Stelle, an der nichts geschrieben steht. Daraus ergibt sich als Konsequenz der Versuch des Füllens mit eigenem Inhalt, um den gedanklich leeren Raum zu nutzen, der sich in einer hohen Reinheit der Form eingebettet befindet.



### Untitled Poem

2004, Videoarbeit, 09´06´´  
eigener Text

Der Text dieser Arbeit ist als Konsequenz meiner Beschäftigung mit dem Haiku als einer unvergleichlich konzentrierten Form von Dichtung entstanden. Obgleich ich in diesem Fall nicht zu Ende geschrieben habe, oder besser gesagt, damit geendet habe, die letzte dreizeilige Strophe unfertig und unvollendet zu lassen und die zwei unterschiedlichen Videoaufnahmen mit den Textzeilen als auseinander fallende Bilder zu überlappen. Was mich am Machen dieser Arbeit (ohne einen Soundtrack zu benutzen) ebenso gereizt hat, war es, durch einfache Mittel eine metaphysische Atmosphäre zu erzeugen, in der die visuelle Ebene bestehen sollte ohne das akustische narrative Element.



**Bleib in der Mitte,  
Beschreibe deine Bahn und  
Such dein Spiegelbild.**

**Komm in die Gänge,  
Die halb hellen, halb dunklen,  
Die die Zeit bestimmt.**

**Halte dein Gesicht,  
Befrage deine Hände,  
Was können sie tun?**

**Lerne sie kennen.  
Lerne die andren kennen.**



**Alles nichts** 2004  
Videoarbeit, 3´37´´  
eigener Text

Ausgehend vom Wortpaar Reden und Schweigen, bilde ich eine aufeinander folgende Reihe von Gegensatzpaaren. Und wie auch sprichwörtlich Reden mit Silber und Schweigen mit Gold gleichgesetzt werden, ist auch jedes der zusammengefügtten Gegensätze durch das „Ist“ mit einem Begriff verbunden, den ich während des Schreibens des Textes als am meisten geeignet gewählt habe. Der Text widerspiegelt einen gedachten und gefühlten Status Quo der Dinge zu einer bestimmten Zeit, ohne eine endgültige Definition der benutzten Gegensätze zu liefern.

**Reden ist Silber**  
**Schweigen ist Gold**  
**Wissen ist Spiel**  
**Glauben ist Rat**  
**Fühlen ist Geheimnis**  
**Denken ist Spur**  
**Schreiben ist Haltung**  
**Lesen ist Zeit**  
**Fragen ist Erwartung**  
**Antworten ist Gabe**  
**Finden ist Stolz**  
**Verlieren ist Suche**  
**Laufen ist Reiz**  
**Stehen ist Geduld**  
**Öffnen ist Wagnis**  
**Schliessen ist Ruhe**  
**Auspacken ist Hoffnung**  
**Einpacken ist Sehnsucht**  
**Aufknoten ist Kühnheit**  
**Verknoten ist Halt**  
**Hoffen ist Übung**  
**Verzweifeln ist Wunde**  
**Verhüllen ist Umwandlung**  
**Aufdecken ist Entschlossenheit**





Weinen ist Flug  
Lachen ist Bewegung  
Willkommen heissen ist Versuch  
Verabschieden ist Gelegenheit  
Schlafen ist Notwendigkeit  
Wachen ist Bewusstsein  
Aufbauen ist Fleiss  
Zerstören ist Grenze  
Trinken ist Gewissheit  
Verdursten ist Leere  
Fallen ist Glück  
Steigen ist Kampf  
Verlängern ist Verlangen  
Verkürzen ist Ungeduld  
Aufgeben ist Zweifel  
Kämpfen ist Aufruhr  
Ablehnen ist Stärke  
Annehmen ist Entscheidung  
Streicheln ist Gebot  
Schlagen ist Furcht  
Hassen ist Krampf  
Lieben ist Geschichte  
Gebären ist Zwiespalt  
Töten ist Starre  
Schreien ist Hunger  
Flüstern ist Milde  
Vertrauen ist Hingabe  
Misstrauen ist Verlust  
Abkühlen ist Mass  
Wärmen ist Genuss  
Essen ist Sein  
Verhungern ist Armut  
Sterben ist Hülle  
Leben ist Fülle  
Nehmen ist Begabung  
Geben ist Bestimmung  
Bewegen ist Zauber  
Stillstehen ist Kraft  
Bleiben ist Dasein  
Gehen ist Tat



Le luneux 2003  
Videoarbeit, 3´34´´

Dieses Lied entdeckte ich vor etwa 10 Jahren auf einer Schallplatte. Damals war ich 17 Jahre alt. Ich schrieb den Text auf und lernte es, da es mich vor einem Meer von Fragezeichen stellte. In dieser Arbeit singe ich es aus der Erinnerung, denn ich habe es seitdem nicht wieder gehört, nur manchmal gesungen. Und ich singe es doppelt, die tiefere Stimme im Hintergrund ist das eigentliche Lied, so wie ich mich daran erinnere, die höhere Stimme, die ich direkt in die Kamera singe, habe ich während des Übens vor der Aufnahme der Arbeit improvisiert. Es ist ein Lied in französischer Sprache, und mittlerweile weiß ich, dass es aus der französischen oder sogar quebecqischen Volksdichtung stammt. Der Ich-Erzähler, ein blinder Mann oder eine blinde Frau, beschreibt in einfachen Worten den eigenen Lebenslauf, Gedanken, Empfindungen, Träume, die unmittelbare Umwelt und die eigene Sicht der Dinge (Refrain). So entsteht ein spannendes Spiel zwischen dem Ausdruck der Freiheit (genährt von der eigenen Unzulänglichkeit im Sinne der Blindheit) und einer feinen, zum Schluss auf die Spitze getriebenen Ironie. Was könnte also einen mehr berühren, als der fromme Wunsch eines frommen Menschen an einen frommen Gott, dem eigenen Kind die Augenausstechen, wie es im Originaltext heisst, um einen alten Blinden aus ihm zu machen?



"le luneux"

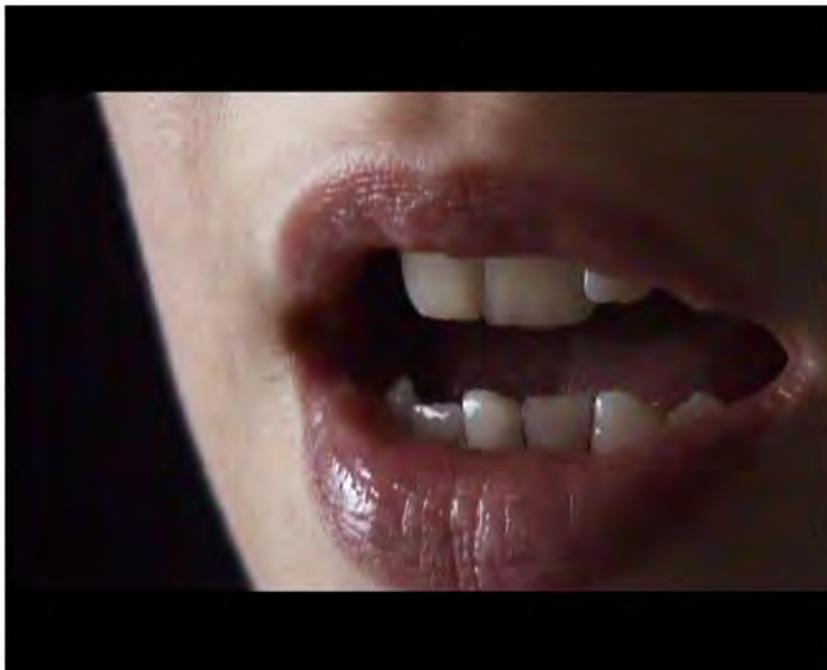
Ich bin blind, alle bedauern mich  
Und ich, ich bedauere jeden,  
Meine beiden Augen sind nicht mehr lebendig,  
Denn sie haben ihren Inhalt verloren,  
In einer solch unglücklichen Lage wie die meine -  
Und dich, dich kümmert es nicht...  
Bringt eine Kerze nichts.

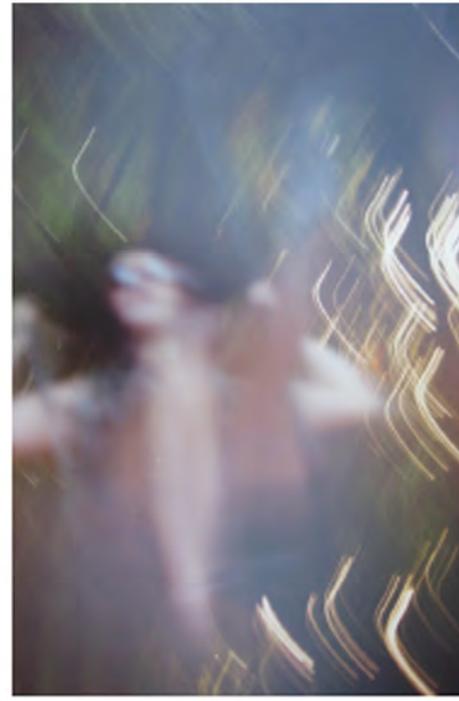
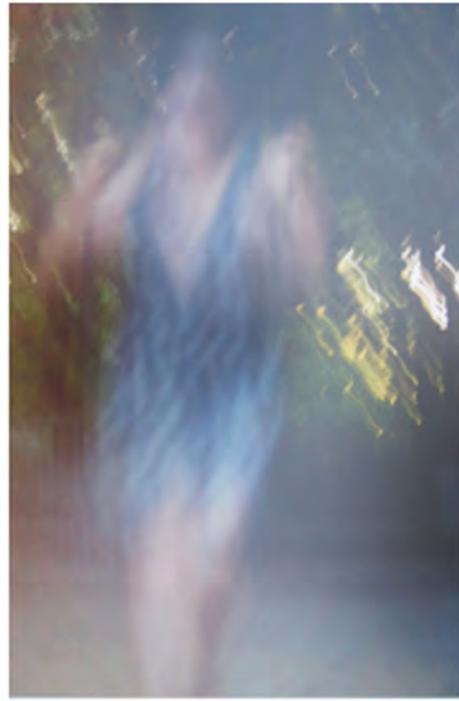
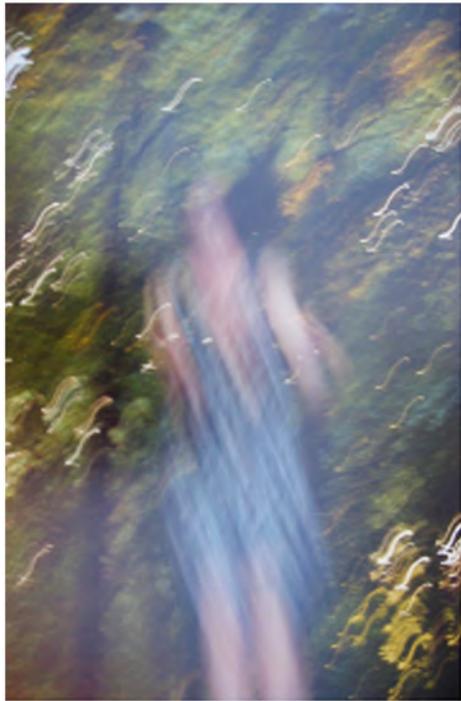
Ich stehe morgens früh auf  
Ich wandere von Dorf zu Dorf,  
Der eine gibt mir ein Stück Brot,  
Der andere etwas Käse.  
Und manchmal, wenn der Zufall es will -  
Un dich, dich kümmert es nicht...  
Ein kleines Stück Speck.

Was kümmern mich der Kaufmann  
Und all seine Schätze,  
Ich verwende kein Papier  
Und noch weniger brauche ich eine Brille  
Ich habe als Kamm meine zehn Finger, -  
Und dich, dich kümmert es nicht...  
Und meine Ärmel als Taschentuch.

Ich habe meinen Hund und meinen Gehstock,  
Meine zwei treuen Begleiter.  
Der eine führt mich tastend nach vorn,  
Der andere zieht mich an einer Leine.  
Würdet ihr nicht auch diese Wegführer -  
Und dich, dich kümmert es nicht...  
Lieber mögen als zwei Augen?

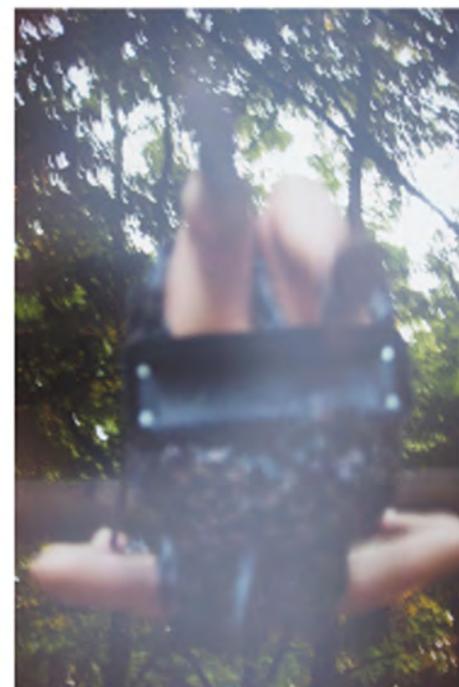
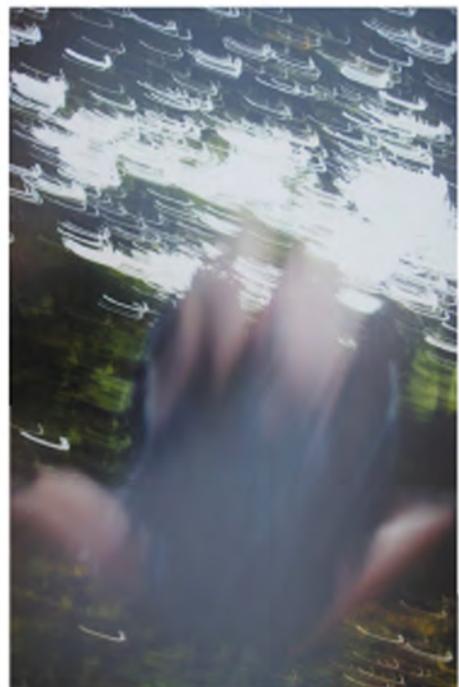
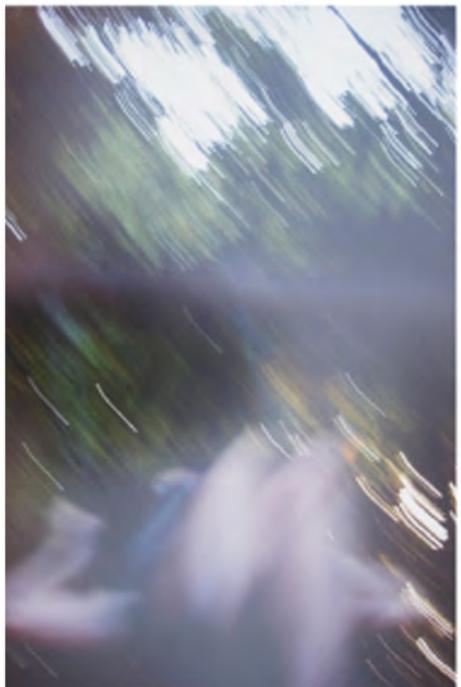
Wenn mir in diesem angenehmen Leben  
Jemals ein Sohn geboren werden sollte,  
So würde ich zum lieben Gott beten  
Und auch zur Jungfrau Maria,  
Sie mögen ihm sein Augenlicht nehmen, -  
Und dich, dich kümmert es nicht...  
Um einen alten Blinden aus ihm zu machen.

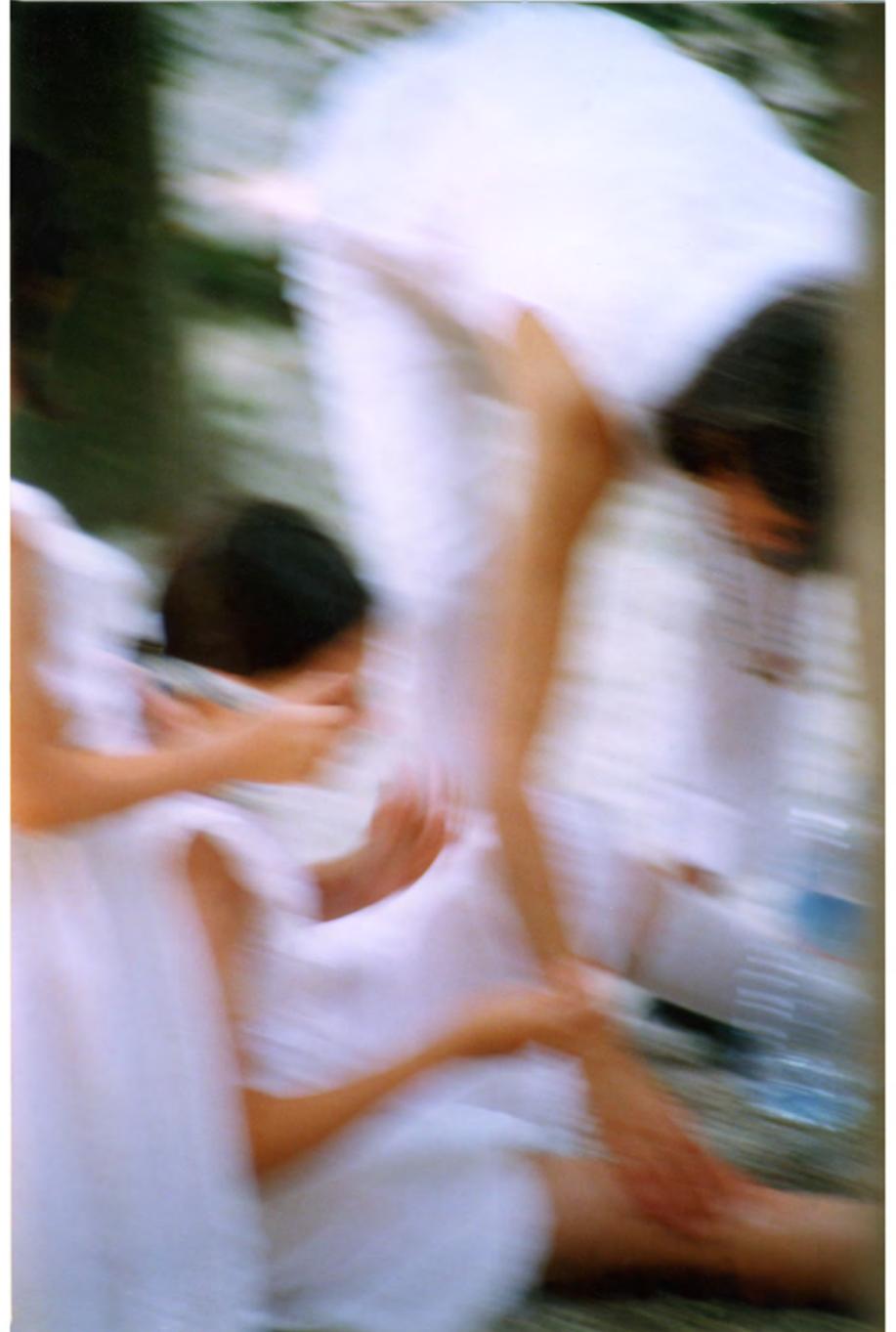




Schaukelnde  
Mutter 2003,

6 - teilige  
Fotoarbeit

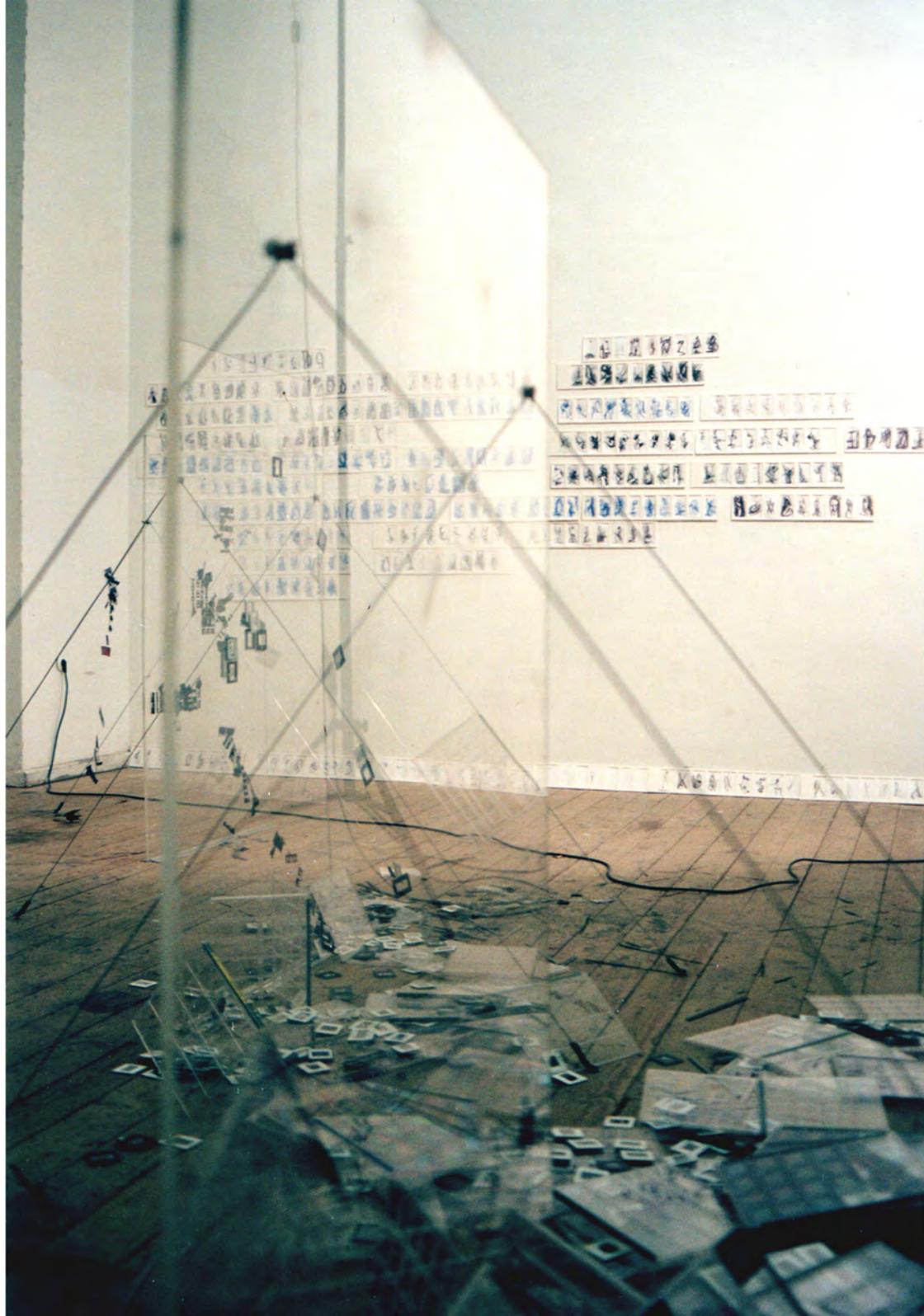




Venezia, Venezia... 2001, 2 - teilige Fotoarbeit



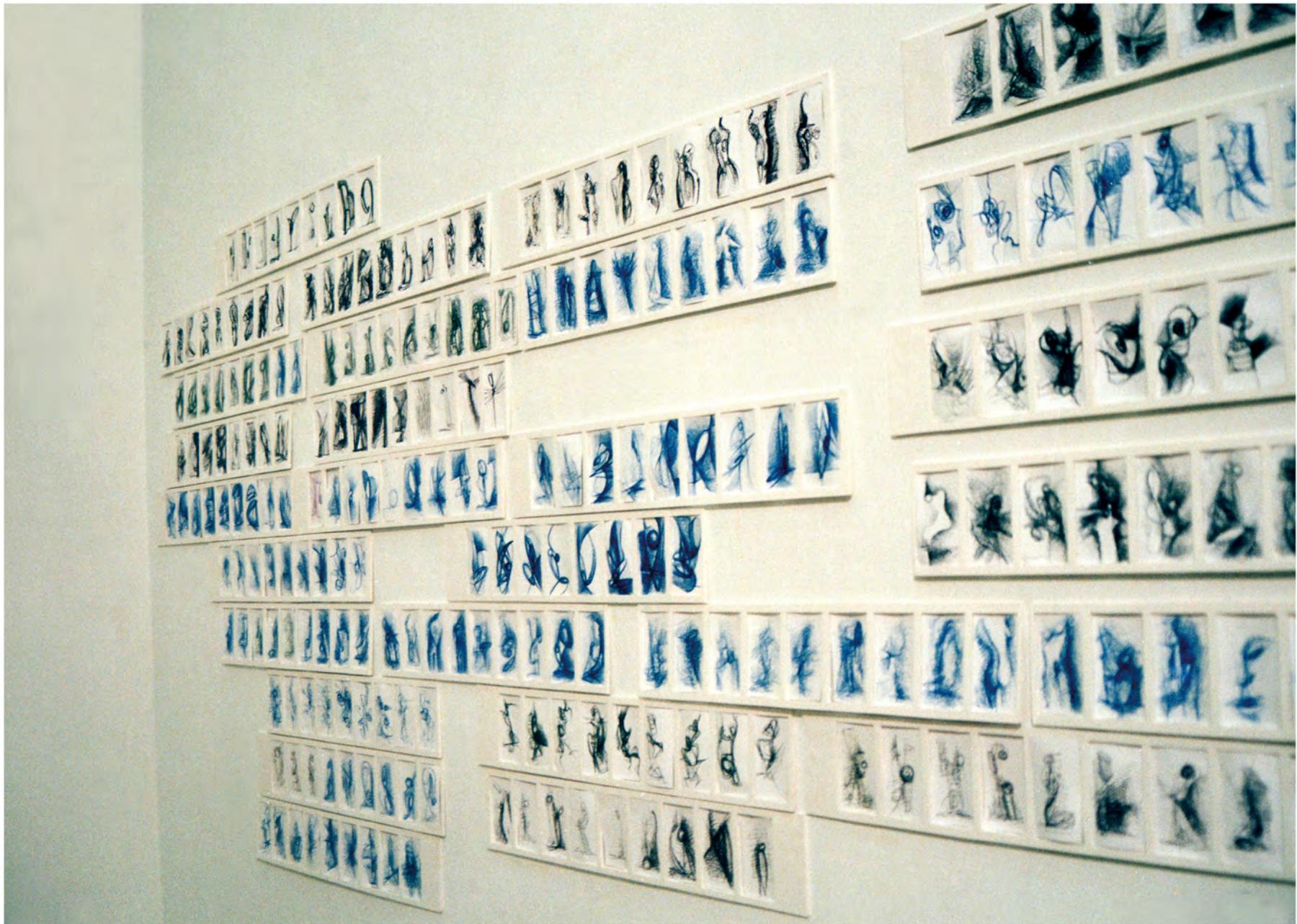
Raum berührt Zeit, Zeit bewegt Raum 2002,  
Installation / Metallspind, darin im Sekundentakt frei schwingende Pendeluhr



Unter der Haut  
2000, Installation

Alte Diapositive aus einer  
ehemaligen medizinischen  
Praxis, Plexiglasplatten,  
Stahlseile





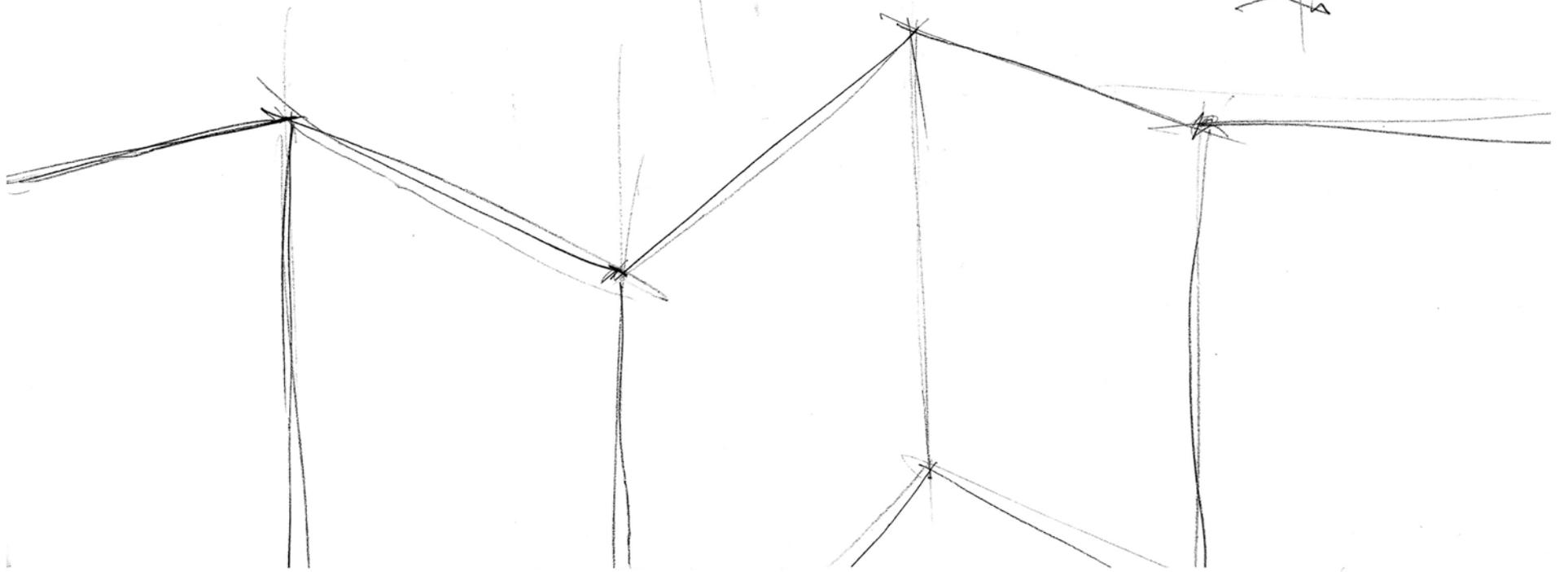
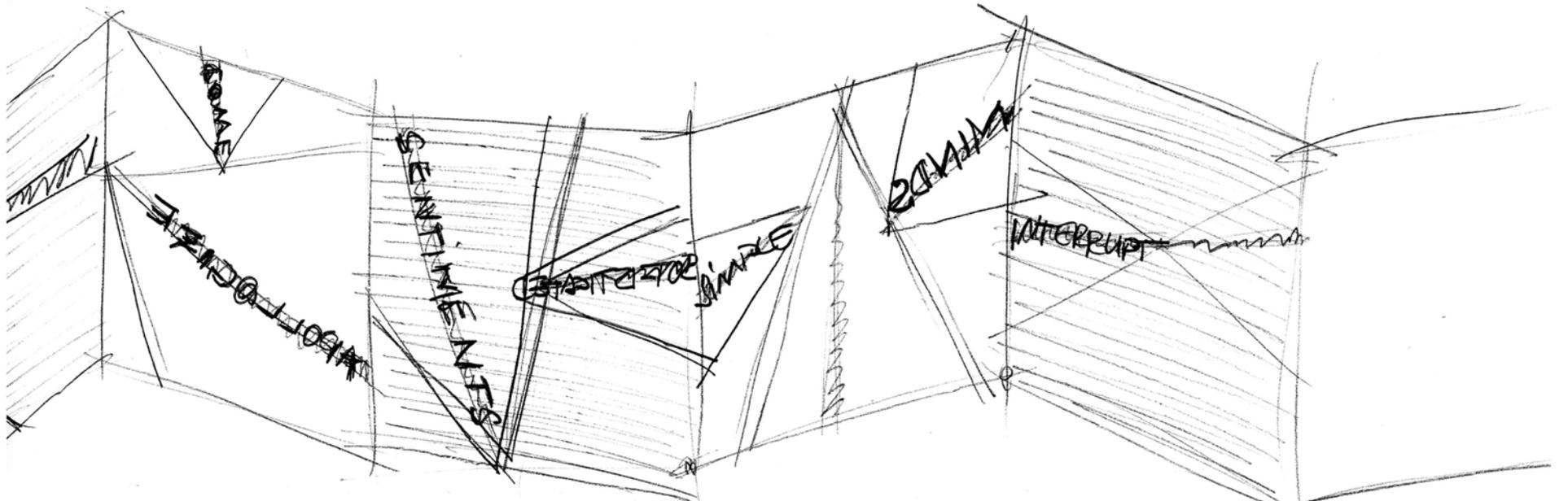
**QUO VADIS 2000**, Detailansicht, ca. 550 Zeichnungen, nummeriert und datiert. Entstanden innerhalb eines Monats während der Arbeit als Aufsicht im Haus der Kunst München auf der Rückseite von Eintrittskarten. Mittlerweile bilden sie ein Buch.

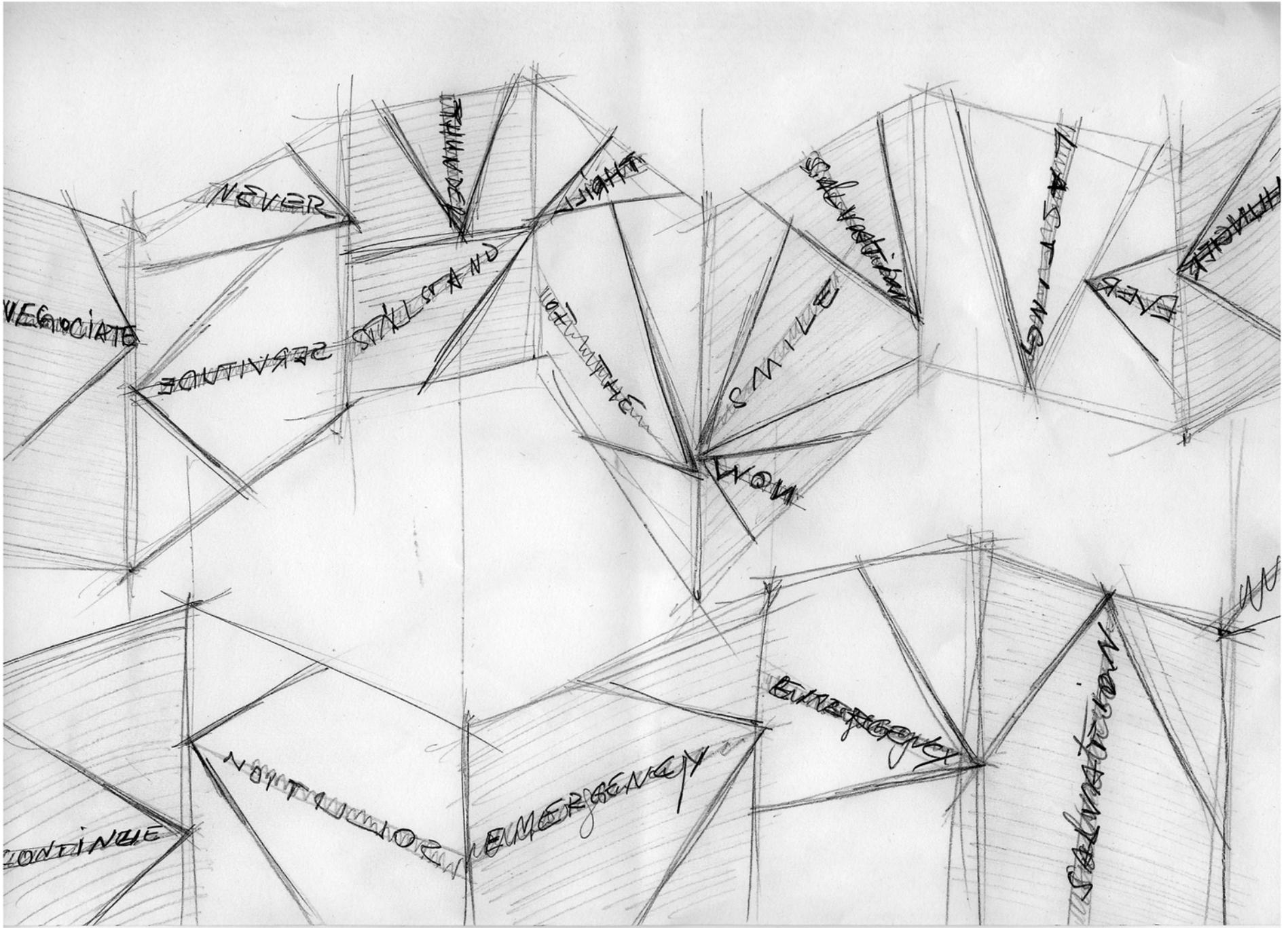


Ein paar Steine,  
ein bisschen Asche.  
Die Äpfel,  
vom Himmel herunterkommend,  
dir in den  
Schoss  
fallend,  
dann und  
wann berührt  
von einem Flügelschlag des Windes,  
der über  
unsere  
Schattenseiten streichelt.

hier stehst du,  
allein mit dir, und wolltest ausbrechen,  
irgendwie,  
dich in die eigenen Hände nehmen  
nach aussen gehend  
hin nach irgendwo,  
wo alles du sein würdest,  
der Himmel, die Erde und die anderen.  
erahnst du jenes ferne Irgendwo,  
unmöglich zu finden  
auf den zu vielen Feldern des Geistes?  
wo bist du? -  
willst du dich fragen,  
aus dir hinausgegangen,  
dich nicht mehr sehend und  
dennoch fühlend,  
wie eine Hand die andere findet und  
die Kanten des schmerzhaft engen  
Raumes.

Es ist unvermeidlich, die Essenz aus jedem Stamm auszusaugen.  
Man wird sie so oder so irgendwann ausspucken.





NEVER

STAND

THINK

SMILE

LISTEN

THINK

EVER

NOW

CONTINUE

NEGOTIATE

FORGET

SMILE

EMERGENCY

SALVATION

EMERGENCY

CONTINUE

wir gehen, wir kommen,  
wir gehen,  
zwei Füße  
auf einem Untergrund  
der nicht erträgt.

und auf einmal  
gibt es die Möglichkeit  
zu stehen.

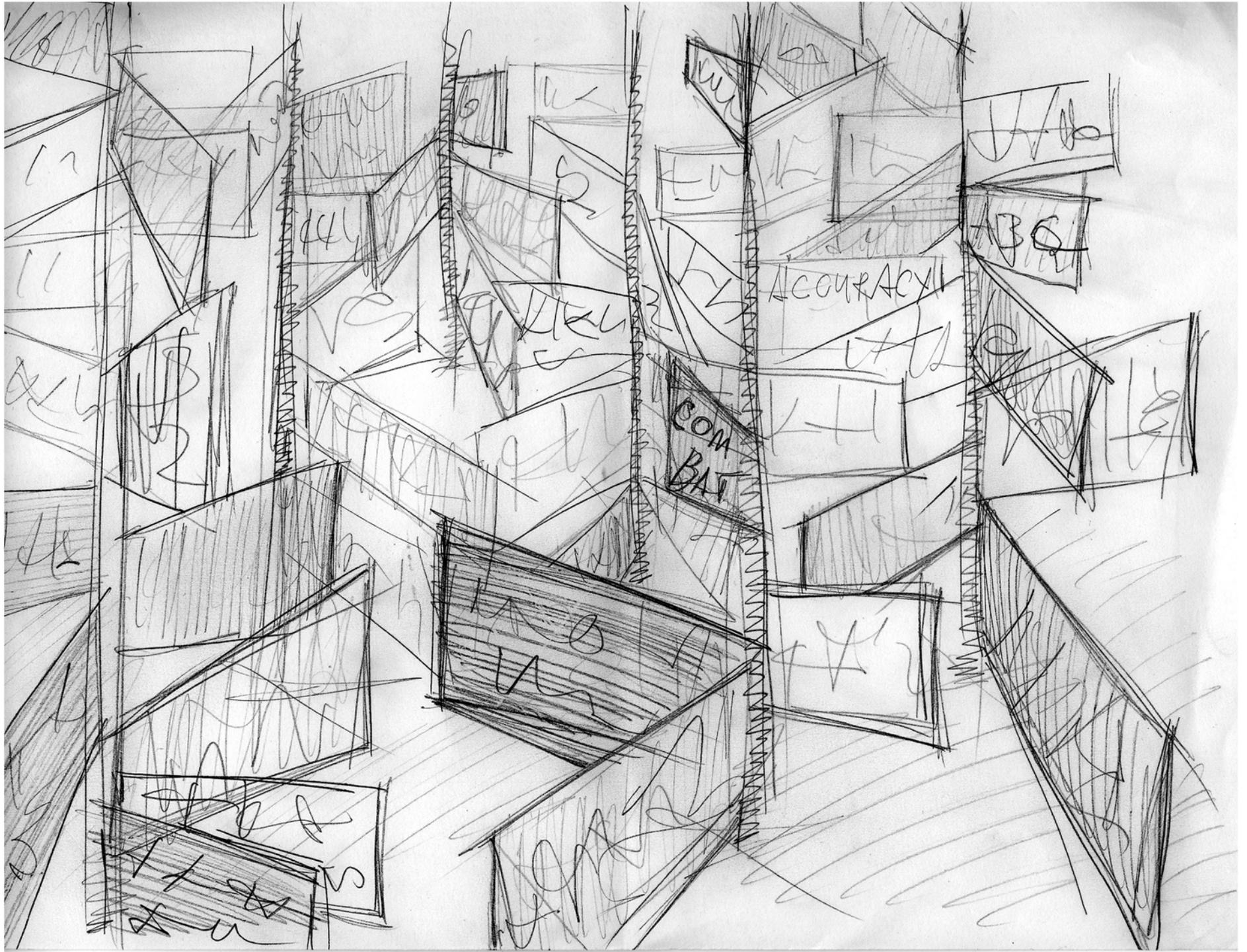
es kommt darauf an,  
ob die Klarheit des  
Himmels  
der Dunkelheit des Waldes  
entspricht.

Eintagsfliegen sind wie du und ich und alle.

schauen wir doch einmal,  
was passiert,  
wenn nichts passiert.

denn wenn was passiert,  
dann passiert es sicherlich  
mit mir  
oder mit dir,  
oder vielleicht gibt es  
noch eine dritte Möglichkeit.

und wenn es ohne uns passiert,



In the year 28, 29, 35... War



Dreizeiler

Es lächelt der Sinn  
vor dem unvermittelten  
Auge der Wahrheit.

Der Falcke heute  
Legte seinen Kopf nieder,  
Wunderte sich nicht.

Mehr Blut für mehr Blut  
Und mehr Blut für mehr Blut und  
Der Morgen kommt auch.

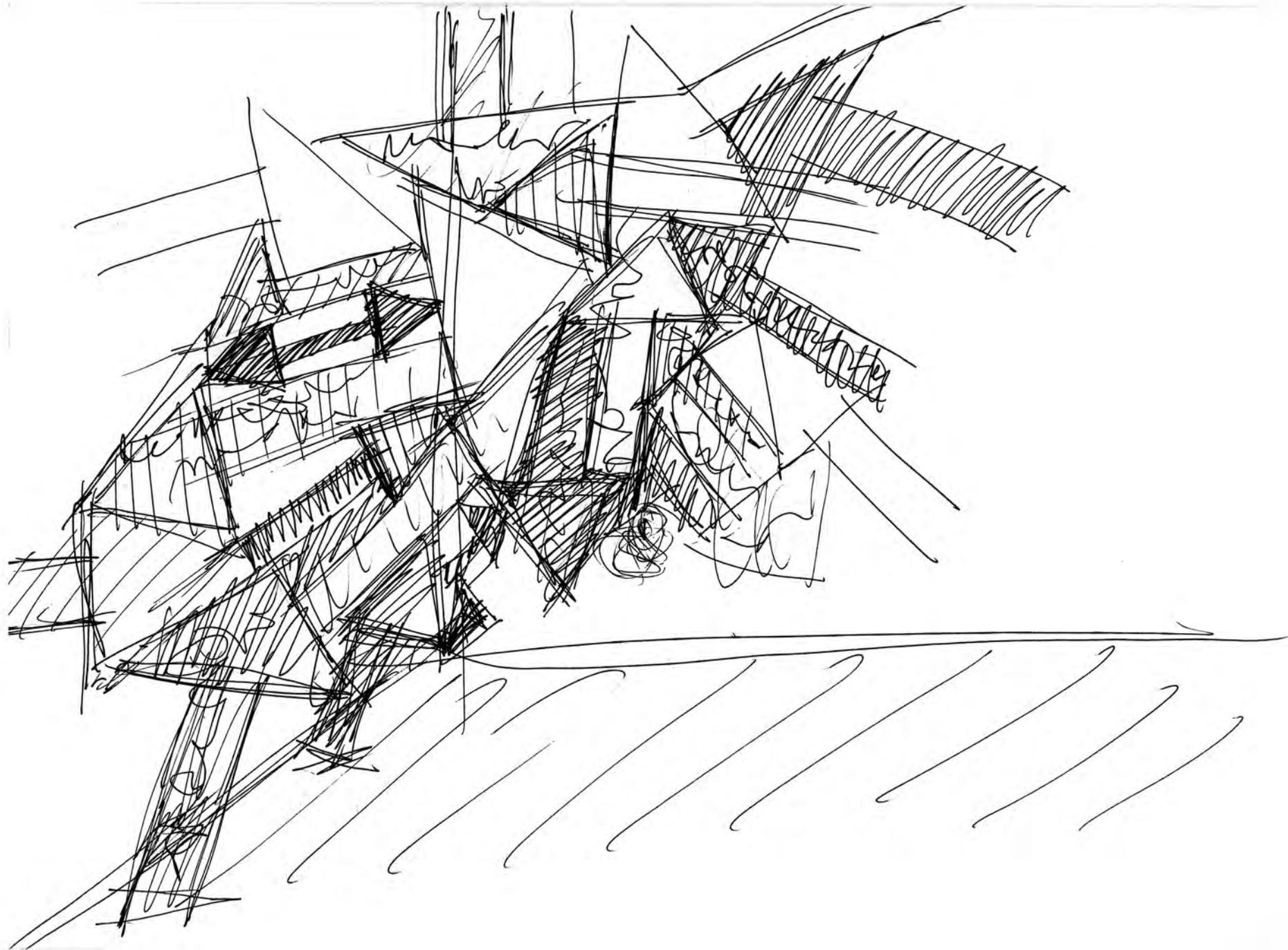
Schau an den Roten.  
Grund genug für dich und mich  
Zu enden den Weg.

Ein zwei drei vier fünf  
Bonbons in einer Tüte  
ist ein Versprechen.

Weil es anders geht,  
Gehst auch du anders,  
Ein Schritt, noch ein Schritt.

Der Wahrheit Zeuge  
Sitzt am Strassenrand unten,  
Der Fuss ausgestreckt.

Ich konnte sehen  
Im Lichte eines Morgens  
Wie die Zeit vergeht.



**Geboren 1977 in Bukarest**  
**lebt und arbeitet in München & unterwegs**

1987 - 1991 Kunstgymnasium ‚Nicolae Tonitza‘, Bukarest  
1997 - 2004 Akademie der Bildenden Künste, München  
Klasse Prof. Olaf Metzger, Freie Bildhauerei, Diplom

**Einzelausstellungen**

2009 Städtische Kunsthalle Lothringer13 , München  
2007 Mechanik des Alltags, Winde der Normalität,  
Leopold-Hoesch-Museum, Düren (Einzelkatalog)  
Video, Raum für Kultur, Frankfurt/Main [mit Ondrej Svadlena]  
2006 Lies mich, Leser, wenn ich dir Freude...,  
Katholische Akademie, München  
2005 Galerie Christine Mayer, München  
GEFÜGE EINS, Projektraum Marienhof, Rathausgalerie, München  
2004 Video, Raum für Kultur, Frankfurt/Main [mit Astrid Nippoldt]

**Gruppenausstellungen (Auswahl)**

2008 Favoriten 08, Kunstbau, München (Katalog)  
transreport, Rathausgalerie, München  
transreport, ArtLabs, Sibiu / Hermannstadt (RO)  
BJCEM XIII Biennial of Young Artists, Apulien (I)  
MOVES, Kunstsammlung Dresdner Bank, Kunsthalle Koidl, Berlin  
Video, Rumänisches Kulturinstitut, Prag (CZ)  
Most - Brücke, La Fabrika, Prag  
Biennale der jungen Künstler, Bukarest  
EXPEDITION MEDORA IV, zeitgenössische Kunst am Wittelsbacher Platz  
zum Fest der 850-jährigen Stadtgründung, München  
sky wide open, art-lodge, Verditz/Afritz (A)  
Artothek, Neuer Berliner Kunstverein, Berlin  
2007 Quatro Stelle, Villa Romana, Florenz (Katalog)  
Verwendungsnachweis, Jürgen Ponto - Stiftung, Projektraum des MMK  
Museum für Moderne Kunst im Alten Hauptzollamt, Frankfurt/Main  
Ars viva 2006/2007- Erzählung / Narration, Stadtgalerie Saarbrücken (Katalog)  
Ars viva 2006/2007, House of the Lords of Kunstat, Brno / Brünn (CZ)

- EXPEDITION MEDORA III, Kunstarkaden, München  
 Jahresgaben, Leopold-Hoesch-Museum, Düren  
 Friends, Foes and Collaborators, Galerie IG Bildende Kunst, Wien  
 La Boum III, Polen  
 Galerie Christine Mayer, München
- 2006  
 Im Anfang war das Wort, Haus der Kunst, München  
 Ars viva 2006/2007- Erzählung / Narration, Oktogon der Hochschule der Künste, Dresden  
 YBA - Young Bavarian Artists, GAGOSIAN GALLERY, Projekt der Berlin Biennale, Berlin [Katalog]  
 PERIFERIC 7 Biennial / SOCIAL PROCESSES, Iasi, Rumänien [Katalog]  
 Ursula Blickle Videolounge, Videoarchiv in Kooperation mit der Kunsthalle Wien  
 Galerie Christine Mayer, München  
 INVIDEO, Monza, Italien [Katalog]  
 EXPEDITION MEDORA, Nebenraum des ZKMax, München  
 Acht Tage - Videoprojekt im öffentlichen Raum, München  
 Jahresgaben, Leopold-Hoesch-Museum, Düren  
 Underdox Filmfestival, München [Katalog]
- 2005  
 VIDEOTHEKA, Centro Per l'Arte Contemporanea Luigi Pecci, Prato [I]  
 Paperart 9 Biennale, Leopold-Hoesch-Museum, Düren [Katalog]  
 Jahresgaben, Leopold-Hoesch-Museum, Düren
- 2004  
 SayNoProduction, Galerie Klueser 2, München  
 MANIFESTA 5, Biennial for Contemporary Art, San-Sebastian (SP)  
 LOVE IT OR LEAVE IT, 5th Cetinje Biennial, Cetinje, Montenegro [Katalog]  
 Sammlung Harald Falckenberg, Maison Rouge, Paris  
 Fotografieausstellung, Barbara Gross Galerie, München  
 No. 1, Video, ROTE ZELLE, München [Katalog]  
 Ausstellung der Preisträger, Akademie der Bildenden Künste, München
- Künstlerischer Beitrag mit der Videoarbeit „le luneux“ (2003) zum  
 Spielfilm ‚Der Schläfer‘, Drehbuch und Regie Benjamin Heisenberg
- 2003  
 In den Schluchten des Balkans - Eine Reportage, Kunsthalle Fridericianum, Kassel [Katalog]  
 Einblicke, Haus der Kunst, München  
 In aller Stille, Franziskanermuseum, Villingen-Schwenningen  
 zimmer frei, Hotel Mariandl, München  
 Kunst am Boden, Kulturzentrum und Theaterlabor, Schwabhausen
- 2002  
 LOG IN, zdb-Galerie Zé dos Bios, Lissabon
- 2000  
 Kunstbüro Hasenberg, München

## Preise, Stipendien

- 2007 Aufenthaltstipendium, Villa Romana, Florenz  
Bildende Kunst Projektstipendium der Stadt München, für das Projekt IMPLANTEXTRAKT 2007 / 2008
- Ars viva 2006 / 2007 - Erzählung / Narration, Kunstförderpreis des Kulturkreises der deutschen Industrie im BDI, Berlin
- Backyard Residency -  
New Program of Artists' Residences in South-East Europe between Vector Association, Iasi, RO // Platform Garanti Contemporary Art Centre, Istanbul, TR // new media center\_kuda.org, Novi Sad – Belgrade, SCG
- 2004 Arbeitsstipendium 2004 - 2005, Jürgen Ponto - Stiftung, Frankfurt  
Förderstipendium 2005 - 2007, Günther-Peill-Stiftung, Düren  
Debütantenpreis, Akademie der Bildenden Künste, München  
(Andrea Faciu, ‚Vier Arbeiten‘, Einzelkatalog)
- 2003 Kunstförderpreis, Dannerstiftung, München
- 2002 Stipendium für ausländische Studierende, Akademie der Bildenden Künste, München
- 2001 MAHAG - Kunstförderpreis, München

## Sammlungen

Pinakothek der Moderne, München  
Artothek, Neuer Berliner Kunstverein  
Kunstsammlung Dresdner Bank  
Galerie Neue Meister Staatliche Kunstsammlungen, Dresden  
Harald Falckenberg, Hamburg  
Johann König, Berlin  
Rui Vilar, Lissabon

## Tagträumer und hungrige Seelen

Romantizismen und Politik: Die junge Bildhauerin Andrea Faciu mag die Vieldeutigkeit in ihren künstlerischen Arbeiten

„Menschenflagge für Tagträumer ... gegen verhungerte Seelen ... für Unberechenbarkeit ... gegen leere Flaschen ... für volle Mägen“, ist auf einer Fotoserie von Andrea Faciu zu lesen. Der Aufruf nimmt sich in seiner Versponnenheit etwas fremd in der globalisierten Welt am Anfang des 21. Jahrhunderts aus. Oder greift er nicht doch auch allgemein das Stimmungsbild emotional zunehmend verkümmert Menschen im Westen auf? Andrea Faciu spielt gerne mit derlei sprachlichen Ambivalenzen. Poesie? Politik? „Es kann vieles impliziert sein“, sagt die junge Künstlerin, „ich denke, dass so etwas wie Tagträumerie Grundbestandteile des Lebens und damit auch wert sind, eine Flagge für sie zu bilden.“ Auf ihrer fünfteiligen Fotoserie sieht man immer dasselbe Motiv: Vier junge Männer haben gerade den Gipfel eines Bergs erklimmt und triumphieren dabei ekstatisch mit Händen und Füßen. Andrea Faciu hat die handschriftlich via Fotoshop manipulierten Bilder im vergangenen Jahr hergestellt. Zu sehen ist ihr Vater mit seinen eben zur „Menschenflagge“ verbundenen Kumpanen, wie sie ein Gipfelkreuz erobert haben.

Das Ursprungsfoto entstammt einem erst unlängst gehobenen Bilderschatz. Andrea Facius Großmutter war es, die vor einem Jahr einen ganzen Koffer voller vergessener Familienfotos aus Rumänien mitbrachte: Schwarzweißfotos, die immer weiter zu verblassen drohten. Seither ist die Münchner Akademie-Absolventin dabei, die Bilder systematisch einzuscannen und auch in ihren installativen Arbeiten weiter zu verwerten. Es geht immerhin auch um ein Stück private Vergangenheitsbewältigung der als Kind eher unbewusst erfahrenen Represen-



„Die Aktualität des Daseins, durch das Monokel der endlichen Vergangenheit betrachtet, mit Blick auf die durch die Unendlichkeit begrenzte Zukunft“: Installation von Andrea Faciu.

sionen im Ceausescu-Regime: „Ich habe mit der „Menschenflagge“ schon eine Art Botschaft versucht, wollte wiedergeben, was ich in den Gesichtern der Gipfelstürmer las, nicht nur individuell gesehen, sondern auch in Bezug auf die damalige Zeit, auf die möglichen Wünsche und Perspektiven der jungen Menschen.“

Andrea Faciu, 1977 in Rumänien geboren, siedelte mit 14 Jahren nach Deutschland um, ohne der Sprache auch nur ansatzweise mächtig zu sein. Schon damals, als ihre Familie sich am Bodensee niederließ, war für Andrea Faciu klar, dass sie Bildhauerin werden wollte: „Ich

liebte einfach das Dreidimensionale.“ In Bukarest hatte die Tochter eines Malers allerdings bereits ein so genanntes Kunstgymnasium besucht, wo sich die Schüler einen Tag in der Woche mit nichts als Zeichnen, Malen, Bildhauern beschäftigen durften. Nach ihrer Aufnahme an der Münchner Akademie der Bildenden Künste 1997 ging es für eine Studentin ungewöhnlich schnell bergauf mit der Anerkennung. Olaf Metzel spielte wie so oft an der hiesigen Akademie seine Doppelrolle als stimulierender Professor und Protegierender geradezu bravourös. Zuletzt wurde Faciu übrigens auch von Met-



Fotos: Vincent Faciu

zel zu dessen Berliner Prä-Biennale-Schau „Young Bavarian Art“ in der Gagosian Gallery zugeladen (bis 11. März). Über den Verein PIN (Freunde der Pinakothek der Moderne) konnte für München sehr früh eine von Facius Videoarbeiten angekauft werden. Da war sie gerade mal 23 Jahre alt. „Andrea Faciu ist uns 2003 auf einem Rundgang in der Akademie aufgefallen“, sagt Bernhart Schwenk, Konservator für Gegenwartskunst an der Pinakothek. „Die damals erdorbene Arbeit ‚Le Luneux‘ wurde dann ein Jahr später auf der Manifesta 5 in San Sebastian gezeigt und ist auch in der

Sammlung Falckenberg in Hamburg.“ Die betörende Kraft des Videostücks erklärt sich vor allem aus dem elegischen Singsang in altem Französisch, mit der die am Ende grausamen Träume eines Blinden artikuliert werden. Dabei wird nur in Großaufnahme sichtbar, wie sich die kirschroten Lippen der Sängerin bewegen. Andrea Faciu mimte in diesem Fall selbst die Sirene. Sie hat keine Scheu vor im luftleeren Raum schwebenden Romantizismen. Und das wirkt bei ihr nie kitschig, weil sie letztlich doch immer wieder darauf bedacht ist, dass ihre Tagträumer und verhungerten Seelen wieder auf den Boden der nüchternen Existenz zurückgeführt werden.

Wer jetzt ihre derzeit über verschiedene Räume verteilten Arbeiten bei einer Einzelpräsentation in der Katholischen Akademie besucht, dem werden im Vortragssaal auch die Augen übergehen vor lauter auf durchsichtige Glasfaserbahnen geschriebenen Sätzen und gemalten, bunten Pfeilen. „Die Wiederholbarkeit der Zusammenkünfte von Geist und Materie ist gegebenenfalls eine Variation der Schöpfung“, raunt es da kryptisch. Facius ästhetische Auslegungsversuche zur Welt wirken mitunter wie die zeitgemäße Fortsetzung dessen, was Beuys einmal die „Soziale Plastik“ genannt hat. Gerade das Doppelbödigkeit ihrer Arbeiten lässt den Betrachter aber wie auf Watte gehen. Der Ausflug in das verwunschene Reich zarter Seelen ist nur eine Seite der Medaille, vielleicht auch nichts als ein Köder. Andrea Faciu hat letztlich das Entscheidende einer Kämpferin, die unmissverständlich mit ihrer Kunst für das „menschlich Politische“ einsteht. (Katholische Akademie, Mandlstraße 23, bis 13. April.) BIRGIT SONNA

# Die Sprache als Raum

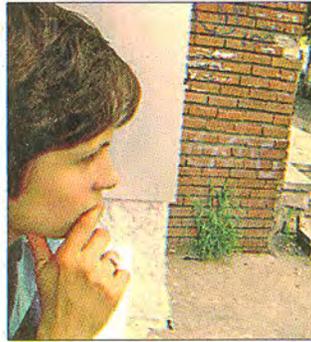
## Andrea Faciu bei Christine Mayer

Tanzen und tanzen, solange die Musik spielt. Tanzen, nur tanzen, verstehst du, was ich meine?“, singen sonore Männerstimmen vom Band. Dazu sieht man in Andrea Facius wie ein Ohrwurm eingängiger Videocollage „Solange“ ein Kleinkind, dessen Oberkörper hinter einem Ball verborgen ist. Der Ball mit Beinen hüpfert im Takt zur Musik – und wechselt ab mit Aufnahmen von fröhlichen Gästen auf Familienfeiern. Die Stimmung ist unbeschwert – doch das Wissen um die Brüchigkeit der Idylle schwingt mit.

Die Fotografien stammen tatsächlich aus einem Familienalbum. Andrea Faciu, die 1977 in Bukarest geboren wurde und 1991 mit ihrem Bruder den Eltern

nach Deutschland nachfolgte, hat es entdeckt, als sie 2004 nach 13 Jahren erstmals die Großmutter in Rumänien besuchte. Faciu, die aus einer Künstlerfamilie kommt – der Vater ist Maler – studierte von 1997 bis 2004 bei Olaf Metzger an der Münchner Akademie. Facius jüngste Werke sind nun in einer ersten Einzelausstellung bei Christine Mayer zu sehen.

In allen Arbeiten spielen die Aufnahmen von der fernen und unbekannteren Vergangenheit eine tragende Rolle. Etwa in „Menschenflagge“: Das Bild zeigt ein Jugendfoto des Vaters mit ein paar kraftstrotzenden jungen Männern bei einer Tour durch die Karpaten. Faciu hat in mehreren Versionen nur die Schrift ein-



Nachdenkliche Text-Bildhauerin: Andrea Faciu. Foto: privat

gefügt: „Menschenflagge – für verhungerte Seelen, volle Mägen, leere Flaschen“.

Sie schafft melancholisch-poetische Bildwelten ohne klare Botschaften, aber mit viel Platz für Assoziationen. Die Sprache ist dabei das tragende Element in Facius Kunst. Schon in der Installation „Gefüge eins“ in der Rathausgalerie im Frühjahr, beeindruckte sie mit ihrer

Gabe, Sprache dreidimensional und einfache Sätze zur Melodie werden zu lassen: Die Wände waren tapeziert mit Worten, eine Frauenstimme spannt den Betrachter ein in ein Textgespinnst aus stilisierten Alltagsbeobachtungen, atmosphärischen Bildern und Gedanken: „Auf der einen Seite das Ticken einer Kuckucksuhr. Auf der anderen Seite der rote Faden. Auf der einen Seite ein Wort. Auf der anderen Seite das Fleisch.“

Faciu hat die deutsche Sprache für sich wie einen Raum erobert. Ihre Schriftkunst wirkt zerbrechlich und findet doch mit schlafwandlerischer Sicherheit in eine Form. **Roberta De Righi**

Bis 7.1., Galerie Christine Mayer, Liebigstraße 39, Di - Fr 14 bis 18, Sa 12 bis 15 Uhr



Andere Bedeutung durch neuen Text: Das Bild stammt aus dem Familienalbum. Foto: A. Faciu

# Alles wankt

## Andrea Faciu macht Allerweltsbilder einmalig

»Ich habe als Kamm meine zehn Finger, und dich, dich kümmert es nicht.« Wenn Andrea Faciu in ihrem Video »Le Lu-neux« die Zeilen eines alten französischen Volksliedes singt – oder besser: sie mit jeder Silbe neu erweckt –, sieht man nur die Bewegungen ihrer roten Lippen. So nahe die Assoziation an ein Liebeslied liegt, so entfernt ist der Gedanke an das makabre Ende des Gesangs: Ein blinder Mann wünscht sich für seinen Sohn das gleiche Schicksal und betet zu Gott, er möge auch dem Sohn das Augenlicht nehmen.

Es sind solche Momente der Unberechenbarkeit, Überraschung und Vieldeutigkeit, die in den Videos und Fotoarbeiten der in Rumänien geborenen, in München lebenden Künstlerin auftauchen und damit gleichzeitig ein ureigenes Thema der Kunst andeuten. Ganz konkret wird eine Serie mit jungen Bergsteigern, die gerade einen Gipfel erreichen und dort Fahnen hissen: »Menschenflagge für Tagträumer«, »für verhungerte Seelen« und nicht zuletzt »für die Unberechenbarkeit«.

Ihr Rohmaterial findet die Künstlerin (Jahrgang 1977), die bis vor zwei Jahren in München bei Olaf Metzel studierte und derzeit auch in der dortigen Katholischen Akademie ausstellt (Installation »Lies mich, Leser ...«, bis 13.4.), in den Foto-Alben ihrer Familie: tanzende Paare auf einer Hochzeit, prostende Männer auf einer Studentenparty, spielende Kinder. Allerweltsbilder von Allerweltsmenschen und Allerweltsituationen – könnte man meinen.



Andrea Faciu in ihrer Ausstellung in der Katholischen Akademie, München  
Foto: Michael Herdlein

Stimmt so aber nicht. Denn die untypischen Bildausschnitte bringen alles ins Wanken. Abgerissene Bildränder verstümmeln die Körper, die Gliedmaßen und Köpfe, die – so wollte es der Zufall – nicht mehr aufs Bild passten. »Obwohl diese Bilder so leicht und unbeschwert wirken, stammen sie aus einer sehr schwierigen Zeit«, sagt Andrea Faciu. »Meine Mutter erzählte mir einmal, dass die Fabrikarbeiterinnen jeden Monat kontrolliert wurden, ob sie schwanger

waren. Sie durften unter Rumäniens Diktator Ceausescu nicht abtreiben.« Andrea Facius Videos, Installationen und Fotos erzählen vor diesem Hintergrund vom Fest als Widerstandshaltung, vom Tanz als Lebensgefühl und vom Humor als Überlebensstrategie.

Astrid Mayerle

## Der Blick auf die durch die Unendlichkeit begrenzte Zukunft

Mit unbewusster Zielgerichtetheit führte der Weg der 1977 in Bukarest geborenen Andrea Faciu nach München, und zwar von 1997 bis 2004 in die Klasse Olaf Metzels (Freie Bildhauerei) an der Akademie der Bildenden Künste, die sie mit einem Diplom abschloss.

Die Liebe zur Kunst und zur deutschen Kultur waren durch den Besuch des Kunstgymnasiums Nicolae Tonitza in der rumänischen Hauptstadt und den Vater und Maler Eugen Virgil Faciu angelegt und gefördert. Seit 2000 nahm sie an Gruppen- und Einzelausstellungen nicht nur in München (Haus der Kunst und Hotel Mariandl 2003, Galerie Gross und Rote Zelle 2004, Galerie Klüser 2 und Projektraum Marienhof 2005) teil.

Die Schwerpunkte Video und Fotografie spielten in der Galerie Christine Mayer im Dezember 2005 und Januar 2006 eine zentrale Rolle. In dem knapp drei Minuten dauernden Videofilm „Familienalbum“ wird der Bilderstrom alter Fotografien immer wieder plötzlich angehalten und durch Segmentierung eine Intensivierung des Zeitgefühls und der visuellen Präsenz erreicht. Über die etwa 200 Schwarz-Weiß-Fotos in fünf waagrechten Reihen ist das Schriftband „Die Aktualität des Daseins, durch das Monokel der endlichen Vergangenheit betrachtet ...“ gelegt, der Titel dieses Artikels nimmt die Fortsetzung der Worte auf. Ein Gruppenfoto auf dem höchsten Berg Rumäniens wächst vom Kleinformat zur Großfläche einer „Menschenflagge“, die für Tagträumer und gegen verhungerte Seelen, für Unberechenbarkeit und gegen leere Flaschen in figürlicher Formation von Freunden flattert.

Besonders beeindruckend ist die zwei Meter hohe Glasfaserrolle, die in ihrer Gestalt an eine stehende antike Buchrolle erinnert. Die Schrift auf der Vorder- und Rückseite des transparenten Materials formt in einem Wechselspiel von innen und außen und einem gegenseitigen Durchdringen der Farben weiß, rot und schwarz des Filzstifts einen spielerischen Kunstraum. Dieser dreht sich an den Rändern um eine imaginäre Achse und transformiert den Schrifttext in einen geschwungenen Bildraum. Ein neues Projekt wird Andrea

Faciu Ende April 2006 innerhalb von „The Periferic 7 / Biennial for Contemporary Arts“ nach Jasi, der alten Hauptstadt Rumäniens am heutigen politischen und kulturellen Schnittpunkt zwischen Ukraine, Moldawien und dem russischen Transnistrien führen, wo sich 11 internationale Künstler mit der sozialen und kulturellen Situation am Außenposten der erweiterten EU auseinandersetzen werden.

Aber bevor Andrea Faciu für kurze Zeit in ihre alte Heimat zurückkehrt und vielleicht nach Berlin umzieht (hoffentlich nicht!), ist in der Katholischen Akademie München, Mandlstraße 23, von 22. Febru-



Andrea Faciu vor ihrer Arbeit „Menschenflagge“ (Foto: R. Volz)

ar bis 13. April 2006 ihre neueste Installation „Lies mich, Leser, ...“ zu sehen. Auch hier ist das Wort, ein Zitat von Leonardo da Vinci, zum Bild geworden und zeigt, wie die Sprach- und Textdimension ausgewogen auf die Bildebene ausgeweitet und dort weitergeführt wird. Das Werk entstand im Rahmen des Projekts „Maßvolle Leere“, einer Leere, in der die Imagination einer viel versprechenden Kunst lebt. (rv)

### Periferic 7: Focussing Iași/Social Processes

„Periferic“, die internationale Biennale für zeitgenössische Kunst in Iași, Rumänien, wird im März 2006 bereits zum siebten Mal von der Vector Association ausgerichtet und steht unter dem Motto „Focussing Iași“. „Periferic 7“ findet vom 12. bis 30. Mai 2006 statt und definiert sich als Forum für Diskussionen über den historischen, soziopolitischen und kulturellen Kontext von Iași – einer Stadt, die nach dem EU-Beitritt Rumäniens 2007 den östlichsten Außenposten der EU bilden wird.

„Periferic 7“ besteht aus den drei autonomen Sektionen „Social Processes“, „Strategies of Learning“ und „Why Children?“. „Social Processes“, eine Kooperation der Vector Association und des Siemens Arts Program, beschäftigt sich mit den Strukturen und Bedingungen der Stadt Iași in Bezug auf ihre Geschichte und die europäische Frage. Iași durchlebt in der gegenwärtigen Ära des Postkommunismus einen Transformationsprozess, der zu einer politischen und kulturellen Neupositionierung in Europa führen soll.

Für „Social Processes“ wurden insgesamt elf Künstler und Künstlergruppen eingeladen, um sich vor Ort mit den sozialen, kulturellen und gesellschaftspolitischen Facetten von Iași auseinander zu setzen. „Social Processes“ besteht aus drei Elementen: einer dialogischen Situation im Vorfeld, der Ausstellung und einer als Source Book angelegten Publikation. Bereits seit Oktober 2005 wurden eine Reihe von Konferenzen, Präsentationen und Workshops veranstaltet, deren Resultate in die Ausstellung einfließen.

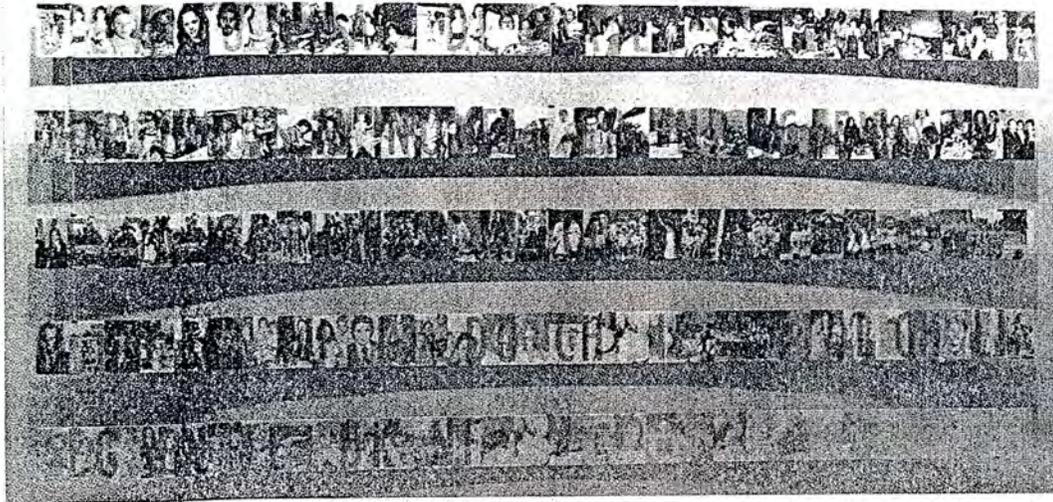
Bei den Arbeiten der Rumänin Andrea Faciu handelt es sich um installative, häufig filmische Projekte, die sich mit Wort und Sprache beschäftigen. Für die Ausstellung entwickelt sie ein multimediales Verweissystem, das eine Brücke von ihrer Biografie zu den kulturellen, sozialen und sprachlichen Gegebenheiten der Stadt schlägt: durch die Verwendung von Fotos aus dem Familienalbum und durch den Verweis auf ihren Vater, den Künstler Virgil Faciu, der zeitweilig in Iași gelebt und gearbeitet hat.

Der US-Amerikaner John Miller setzt seine langjährige fotografische Arbeit „The Middle of the Day“ nach Stationen in New York, Los Angeles, Paris, Berlin und Wien in Iași fort. In der Zeitspanne von 12 bis 14 Uhr, die die Mitte eines Arbeitstags markiert und normalerweise als Pause genutzt wird, fotografiert er das städtische Alltagsleben. Diese Zeit repräsentiert für ihn den kapitalistischen Konflikt zwischen Arbeit und Nicht-Arbeit: Die Unterbrechung der produktiven Arbeit



◀  
Luchezar Boyadjiev, „Defragmenting Iași“, 2006

△  
Andrea Faciu, „Menschenflagge“, 2005  
John Miller, „Ohne Titel (02-13-06)“, 2006  
Christine und Irene Hohenbüchler, „Kinderporträts und Zeichnungen mit Schülern der Schule Gheorghe Bratianu“, 2006



Die beherrschende Installation besteht aus einer ästhetischen Anordnung von etwa 200 Fotografien in fünf waagrechten Reihen  
Foto: pr

## Mit allen Kunstgriffen

Arbeiten der rumänischen Künstlerin Andrea Faciu in der Katholischen Akademie Bayern

Von so einem künstlerischen Senkrechtstart träumen viele. Die 1977 in Bukarest geborene Andrea Faciu hatte kaum ihr Studium (1997-2004) bei Olaf Metzger an der Münchner Kunstakademie abgeschlossen, schon bekam sie (auf Vorschlag des Münchner Lenbachhauses) 2004 den begehrten Jürgen-Ponto-Preis der Dresdner Bank. Die Begründung beschreibt in knappen Worten die Arbeitsweise der jungen Künstlerin, deren Werk derzeit in einer konzentrierten Ausstellung in der Katholischen Akademie in Bayern in der Münchner Mandlstraße zu sehen ist: „Ihr Werk wird durch drei Aspekte gekennzeichnet: Sie beschäftigt sich u.a. mit Installationen, reagiert mit ihrer vielschichtigen Sprache und Bild verknüpfenden Arbeit auf die jeweiligen Ausstellungsorte und besticht in ihren kurzen Videoarbeiten vor allem durch starke emotionale Verdichtung und formale Stringenz.“

Übersetzt bedeutet dies zum Beispiel, dass Faciu in ihrer Videoarbeit „Les Luneux“ von 2003 ein ziemlich brutales Lied hinterfragt. Sie entdeckte (den Song) vor über 10 Jahren

auf einer Platte und schrieb den Text auf, weil er sie „damals vor ein Meer von Fragen stellte“. Kein Wunder. Schließlich bittet darin ein frommer Blinder seinen Gott darum, dem eigenen Kind die Augen auszustechen, um einen alten, Blinden aus ihm zu machen. Zuvor beschreibt der Ich-Erzähler in einfachen Worten seinen Lebenslauf, seine Gedanken, Empfindungen, Träume, seine Umwelt und seine „Sicht“ der Dinge.

Das „Meer von Fragen“ gibt Faciu an ihr Publikum weiter. Sie selbst erkennt in ihrer Videoarbeit außerdem ein bildhauerisches Moment. Denn ihr eigener Eindruck, die Impression wird durch das unmittelbare Visuelle und Akustische - der Mund, der im Video singt - in Expression umgewandelt. Zwei übereinander gesungene Tonaufnahmen und die „formende Kraft der eigenen Erinnerungen“ wirken wie eine Skulptur. Faciu sagt dazu: „In dieser Skulptur, die keine ist, werden zwei Dimensionen - die Übersetzung des Textes und dessen Aussage - und meine eigene Interpretation des Liedes zu einer Einheit. Das Schöne ist, dass die dritte Di-

mension dabei einem selbst gehört.“

In der Akademie beeindruckten auch die Überlagerungen von Bild und Schrift. Die beherrschende Installation besteht aus einer ästhetischen Anordnung von etwa 200 Fotografien in fünf waagrechten Reihen. Die Aufnahmen zeigen ausnahmslos Menschen, manche in der freien Natur, manche in ihren Wohnungen, manche vor neutralem Hintergrund oder im Fotostudio. Die gesamte Anordnung, die nicht zuletzt durch das Format einer Flagge einen Anspruch auf gültige Aussagen demonstriert, läßt sich als Aufruf zu bewusst gelebtem Individualismus lesen.

Die Bilderreihe ist mit einem langen, nachdenklich stimmenden Spruch überschrieben: „Die Aktualität des Daseins, durch das Monokel der endlichen Vergangenheit betrachtet ... Mit Blick auf die durch die Unendlichkeit begrenzte Zukunft“. Das ist natürlich auch ein Kommentar zu den Auswüchsen der Globalisierung: ein Aufruf, auch Tagträumer zu ihrem Recht (auf Leben) kommen zu lassen. (Bis 13.4.) Joachim Goetz

DIE PENDLERIN: ANDREA FACIU „Eigentlich heiße ich ja Andreea, mit zwei ‚e‘. Aber das ist hier schwer zu vermitteln.“ Dafür heißt der verkürzte Name, den die 28-jährige Installations- und Videoknsterin aus Bukarest sich in Deutschland zugelegt hat, im Rumänischen „Stricknadel“. „Meine zwei Gehirnhälften“ nennt Faciu ihr Leben, und vielleicht verdankt sich auch ihr bislang schmales, aber erfolgreiches Œuvre dem Dasein in zwei Heimatländern. In ihren oft selbst gedichteten Text- und Materialcollagen spielen Gegensätze und Widersprüche eine Hauptrolle. So singt sie in ihrem Video „Le Luneux“ (2003) eine französische Volksweise: den Lobgesang eines alten Blinden auf die Freiheiten, die ihm sein fehlendes Augenlicht eröffnet. Und im Video „Alles nichts“ (2004) sieht man Faciu durch den Schnee schreiten, während sie Begriffe paradox definiert: „Wissen ist Spiel – Glauben ist Rat. Fühlen ist Geheimnis – Denken ist Spur“. Schon 2003, in ihrem vorletzten Studienjahr bei Olaf Metzger an der Münchener Akademie der Bildenden Künste, nahm Faciu an der Kasseler Ausstellung „In den Schluchten des Balkans“ teil, später an der Manifesta in San Sebastin. Im vergangenen Jahr bekam die Knsterin, die von der Münchener Galerie Christine Mayer vertreten wird, ein Arbeitsstipendium der Jürgen Porro-Stiftung. Andrea Faciu ist eine Frhberufene – schließlich bte sie sich als Kind in Bukarest in freier Kunst: „Unsere Schule wurde wegen des Neubaus des Ceausescu-Palastes abgerissen, so kam ich ans Kunstgymnasium.“ In München schlug sie sich erst mal mit dem Kolorieren restaurierter Landkarten und Stiche durch.



Andrea Faciu mit ihrer Videokamera im Wartebereich der U-Bahn-Haltestelle Odeonsplatz. Links: Zwei Standbilder aus der Videarbeit „Le Luneux“ (2003) – gesungen wird das Lied eines Blinden



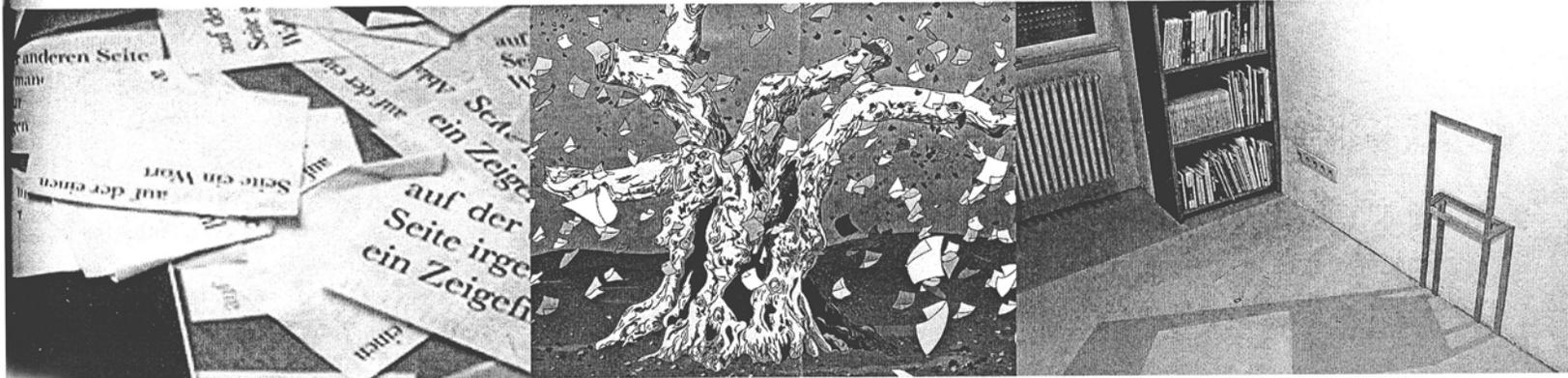
## Das Ende der Genügsamkeit

Alle reden von Berlin – dabei hat sich auch in München, dem einstigen Sammelpunkt der Avantgarde, wieder eine vitale junge Kunstszene gebildet. art stellt die neuen Knster und Galerien vor

Andrea Faciu: »Gefüge eins«

Paul Chan: »My birds...trash...the future« (Detail)

Ján Mancuska: Projektion »Inner Shadow«



### Angelika Nollert über Andrea Faciu

Mich faszinieren die Arbeiten von Andrea Faciu (geboren 1977 in Bukarest, lebt in München), die eine große Konzentration, Intensität und Poesie ausstrahlen. Es handelt sich um installative, häufig filmische Projekte, die sich mit Wort und Sprache beschäftigen. »Gefüge eins« von 2005 bestand aus silbernen und dunkelgrauen Blättern Papier, die als All-over, aber lose an den Wänden eines Raumes befestigt waren und sich ergänzende und assoziative Satzfragmente präsentierten: »auf der einen Seite...«, »auf der anderen Seite...«. Waren diese Fragmente in ihrer Anordnung und Leserichtung frei verfügbar, erklangen die Sätze wie in einer höheren Ordnung dialogisch über zwei Lautsprecher. Andrea Faciu entwickelt mit größter Prägnanz solche Gegenüberstellungen, um sich bedingende Gegensätze, die Gültigkeit unterschiedlicher Dinge zu beschreiben.

Angelika Nollert ist Projektleiterin Bildende Kunst beim Siemens Arts Program, München.

### Hans Ulrich Obrist über Paul Chan und Cao Fei

Eine meiner Entdeckungen in diesem Jahr ist Paul Chan (Hongkong/New York), der Anfang 2005 bei der Carnegie-Biennale in Pittsburgh seinen ersten großen öffentlichen Auftritt hatte. Besonders eindrucksvoll ist sein Film »Happiness, endlich, nach 35 000 Jahren der Zivilisation, nach Henry Darger und Charles Fourier«. Paul Chan kombiniert die hedonistische Utopie von Fourier mit der obsessiven Welt von Darger. Das Resultat ist ein faszinierender, hybrider Animationsfilm zwischen Apotheose und Apokalypse. – Hochinteressant auch Cao Fei, Künstlerin, Choreographin und Filmmacherin aus Guangzhou/Kanton (China), der nebst Shanghai und Peking pulsierendsten Kunstmetropole des Pearl River Delta. Ihr neuester Film, »Cosplayers«, zeigt die städtischen Spaziergänge der als »Superheros« verkleideten Mangas.

Hans Ulrich Obrist ist Kurator und arbeitet am Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris.

### Christina Végh über Ján Mancuska

Dass Sprache Bilder erzeugt und umgekehrt Bilder Sprache und Sprechen evozieren, ist hinlänglich bekannt. Seit bald drei Jahren verfolge ich die Arbeiten des tschechischen Künstlers Ján Mancuska (Jahrgang 1972), dessen Werk Sprache und, damit verbunden, unser Verständnis von der Welt im Raum erfahrbar macht. Im Unterschied zu vielen anderen konzeptuellen Ansätzen zur Frage des Bezeichnens und Bezeichnetwerdens spielt Mancuska Kognition im Raum aus. Erst im Abschreiten des Ausstellungsraums erschließt sich das Werk. Begriffliches Denken nimmt in skulptural modulierter Sprache im Raum Gestalt an, wobei kognitive Prozesse körperlich erfahrbar werden. Beeindruckend dabei ist die Ökonomie der eingesetzten Mittel, zumal sein lakonischer Zugriff der bedeutungsvollen Frage nach grundlegenden Prozessen des Verstehens immer auch einen hintergründigen Humor verleiht. »You never see it all«, der Werktitel seiner Installation im tschechisch-slowakischen Pavillon der diesjährigen Venedig-Biennale ist Programm: Die Flexibilität im Bezeichnen und Bezeichnetwerden wird plastisch im Raum wirksam, die nach Immaterialität drängende Kognition und Sprache wird plastisch und konkret.

Christina Végh ist künstlerische Leiterin des Bonner Kunstvereins.



Ljubljana geboren, in dieser ‚temporären autonomen Zone der Bedeutung‘ schon wohler, obwohl sie ein bisschen an Arbeiten von Mark Manders erinnert. Und dann um zwei Ecken rum findet der Besucher dann doch wieder Gemälde, schön und edel präsentiert. Und hinter dem Rahmen in der linken unteren Ecke findet sich das Preisschild. Die Gemälde von Michaël Borremans aus Ghent, 1963 dort geboren, erinnern auch ein wenig an Luc Tuysman, obwohl er seine Ei-

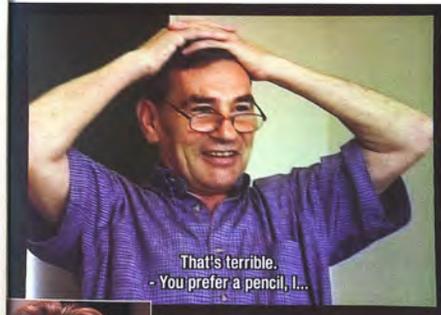
## KOLDO MITXELENA

Mit dem Bus zurück an den Ausgangspunkt, der Kursaal und dann ein kleiner Fußmarsch durch die Stadt zur Kathedrale. Rechts hinter der Kirche findet sich ein altes Gebäude, erbaut 1915, das neben der Kulturabteilung der Stadt, eine Bibliothek und Ausstellungsräume beinhaltet. Der Besucher findet sie im Erdgeschoss, bei freiem Eintritt, was im übrigen für alle erwähnten Ausstellungsräume gilt. Was der Besucher auf den ersten Blick sieht, ist eine Arbeit des Belgiers Sven Augustijnen, 1970 in Brüssel geboren, die in ihrer Einfachheit und Direktheit schon fast schmerzt. Zu sehen sind zwei Männer, die an Aphasie leiden und so Schwierigkeiten haben, die passenden Worte zu finden oder sich zu erinnern. Es mag sein, dass man als Betrachter das Gefühl nachvollziehen kann und von daher emotional mitgerissen wird. Das ist eine gelungene Einführung zu einem Ausstellungskomplex, der sich im weitestgehenden Sinn mit Brüchen beschäftigt. Das wird verdeutlicht in einer fragilen Installation von Cathy Wilkes, geboren 1966 in Belfast und heute in Glasgow, die so delikate ist, dass die Bewacher die Nägel wieder zurecht rücken müssen, die die Besucher unabsichtlich auf dem Boden verschoben haben. Ab und zu springt dann eine Schleifmaschine in der Ecke und eigentlich sollte der Besucher hier zwei Zentimeter über dem Boden schweben. Da fühlt man sich in der skulpturalen Installation

genheit behauptet. Dass sie sich einer medialen Folie nur bedingt bedienen und sich nicht als Übersetzungen medialer Bilder verstehen, bewahrt hier noch den Eigengehalt des malerischen Aktes. Die Bilder von Johannes Kahrs aus Berlin, 1963 in Bremen geboren, berühren diese Grenze und im Spiel mit dieser Grenze erweist sich auch ihre Bedeutung. Weder Borremans noch Kahrs sind Mitläufer jenes neuentdeckten Trends zur Malerei. Die Werke von Daniel Roth aus Karlsruhe, Jahrgang 1969, passen erst gar nicht in dieses Schema. Obwohl die Arbeiten wie Erzählungen wirken, haben sie realen Gehalt. Es ist wohl Marta Kuzma zu verdanken, dass ukrainische und russische Künstler hier und in den anderen Ausstellungsort gut vertreten sind. Dazu gehört auch Serhiy Bratkov aus Moskau, geboren 1960 in Kharkiv in der Ukraine, wo Marta Kuzma in der dortigen Soros-Foundation gearbeitet hat. Der Fotograf, ehemals Mitglied einer Gruppe, an der auch Boris Mikhailov beteiligt war, überrascht mit seltsamen Bildkomplexen, die so was wie eine ukrainische Befindlichkeit wiedergeben (oder unsere Vorstellung davon) und in der seriellen Anordnung doch das rein Dokumentarische überschreiten. Kommen wir an Andrea Faciu, 1977 in Bukarest geboren, und ihrem Lied vorbei, ohne diesen Mund zu erwähnen? Ohne dieses Lied zu zitieren, das sie erinnert und das sie selbst vorträgt: ‚You don’t, you don’t, you don’t care....‘



Andrea Faciu (geb. 1977 in Bukarest, lebt in München) Le Luneux, 2003, Videoprojektion, 3'40"



# Wo Utopien sterben und Träume zerbersten

Zwei Ausstellungen in den Galerien Grimm / Rosenfeld und Barbara Gross befassen sich mit dem Ende der Illusionen

Die idealistischen Traumwolken von einer rundum erneuerten, besseren Gesellschaft sind im Osten wie im Westen längst abgezogen. Was in unserem Gedächtnis festgeschrieben bleibt, ist das eine oder andere Abziehbild utopischer Lebensräume, wie sie gerade die Architektorentwürfe der Moderne geprägt hatten. Katharina Burin, 1975 in Bratislava geboren, seziiert architektonische Ikonen in ihren Collagen bis zur kaleidoskopartigen Unkenntlichkeit. Villen mit Meeresblick, aber auch Bauten von Josef Hoffmann und Adolf Loos finden sich zersplittert in ihre teils abfotografierten, teils gemalten Images eingespeist. Möbelversatzstücke aus Mies van der Rohes berühmtem Barcelona-Pavillon besetzen die Räume als ein Inventar der Moderne, das reichlich Falten geschlagen hat.

Burins menschenleere Szenarien wirken ungeachtet der teils real existierenden Gebäudevorbilder wie Transplantationen aus einem entfernten Kosmos. Es könnte das filmarchitektonische Panorama zu einer Science-Fiction-Serie sein, der längst die Darsteller abhanden gekommen sind. Zu diesen Bauphantasmen bildet Felix Schramms Großskulptur in der Galerie Grimm Rosenfeld eine gelungene brachiale Ergänzung. Der Düsseldorfer hat dort ein Monsterfragment an zerborstenem Wohnraum lan-



*Eigenwillige Hinterglasbilder: Ana Mendietas „Körperabdrücke“ in der Galerie Barbara Gross.*

Foto: Galerie

den lassen. Anders als viele skulpturale Dekonstruktoren der zeitgenössischen Kunst nutzt Schramm keine vorgefundenen Baustrukturen, sondern erstellt sich selbst sein für den Abbruch bestimmtes Reservoir. Wie die Böden zu einem Baumkuchen schichtet er Holz, Gips, Rigipsplatten, Fliesen und Wandfarben in mehreren Lagen übereinander. Schramm bringt durch immer neue Einsichten in seine zerborstenen, windschiefen Modelle das Koordinatennetz unserer Orientierung ins Wanken. Und entfernt erinnert gerade die zentrale Wrack-Installation an Caspar David Friedrichs berühmtes Gemälde „Die Gescheiterte Hoffnung“ (Theresienstraße 56, bis 22. Mai).

„Fotoausstellung“ ist die Gruppen-

schau bei Barbara Gross zwar nur lapidar überschrieben, und doch lässt sich der Spannungsbogen der gestrandeten Visionen bis in diese Galerieausstellung schlagen. Als seien sie eine Metapher des maroden Sozialstaats, lodern auf Tamaras Grcic Photographien Brandherde auf ohnehin schon restlos abgeernteten deutschen Feldern. Allerdings bleiben derlei symbolische Deutungen bewusst der Interpretationslust des Betrachters überlassen. Fragen über Fragen: Spiegelt Sarah Dobais manipulativ nachbehandeltes Porträt eines Mädchens tatsächlich eine psychische Depression wider? Inwiefern fangen Joao Penalvas mit Bleistift notierte Erzählungen das Atmosphärische seiner gefundenen Schwarzweißfotos ein?

Von der jungen Akademieabsolventin Andrea Faciu stammt eine der sonnambulsten Arbeiten. Ihre in aller Flüchtigkeit aufgenommene Gruppe weiß gekleideter Mädchen ist im Grunde viel zu ätherisch für diese Welt. Faciu begreift ihre fotografischen wie filmischen Annäherungen an das Leben als „Baupläne“, von denen nicht gewiss ist, ob sie einen realen Existenzgrund haben. So schreibt sie in einem Video das Protokoll ihrer in Kontrasten schwankenden Gefühlslage nieder: ich rede, ich schweige, ich weiß, ich fühle, ich denke . . . Am Ende von Facius poetischem Schreibfluss steht ein großes, unsichtbares Fragezeichen. Skepsis regiert die Kunstwelt (Thierschstraße 51, bis 22. Mai). BIRGIT SONNA

SKY WIDE OPEN 19.07. – 31.08.2008

| Andrea Faciu |

Andrea Faciu, 1977 in Bukarest geboren, hat bei Olaf Metzger in München studiert und wurde für ihre Installationen und Video-filme bereits mit zahlreichen Preisen bedacht. Sie nahm u.a. an der Cetinje Biennale 2004 und an der Manifesta 5 in San Sebastian teil. Sie beschäftigt sich u.a. mit Installationen, reagiert mit ihrer vielschichtigen, Sprache und Bild verknüpfenden Arbeit auf die jeweiligen Ausstellungsorte und besticht in ihren kurzen Videoarbeiten vor allem durch starke emotionale Verdichtung und formale Stringenz.

Touching the City, No 1 (Iasi, RO), 2007, Video, ca. 10'00"

Auflage 2 / 7

(die 1/7 hat die Sammlung Dresdner Bank Frankfurt vor kurzem gekauft)

Projektion

"So lange", 2005, 02'50"

Auflage 1 / 5

(Monitor)

"Lecken an der Oberfläche", 2005, Video, eigener Text, 03'10"

Auflage 1 / 5

(Monitor)

"Titellos Gedicht", 2004, Video, eigener Text, ca. 10'00"

Auflage 1 / 5

(Monitor)

"Mother swinging", 2003, 6-teilige Fotoserie

Auflage 1 / 5

| Michail Pirgelis |

Michail Pirgelis, 1976 in Essen geboren und in Xanthi / Griechenland aufgewachsen, studierte an der Kunstakademie Düsseldorf bei Rosemarie Trockel und Martin Gostner. Seine Skulpturen generiert er aus vorhandenen Materialien, häufig aus Flugzeugsegmenten. Mit klaren Schnitten, Oberflächenbehandlungen, Verschiebungen und Verdoppelungen transformiert er das gebrauchte Material in autonome Skulpturen, die bei aller Perfektion von aktuellen Werten und (Utopie-) Verlusten zeugen. Michail Pirgelis' Skulpturen fanden in den letzten Jahren in verschiedenen Ausstellungen in Deutschland und international Aufmerksamkeit.

„Silver“, 2008

Originalteil / Flugzeug (Aussenbordwand), Aluminium, geschliffen, 96 x 46 cm

„Bonding-Backdrop“, 2008

Originalteile / Flugzeug (Aussenbordwände), Aluminium, Eisen

315 x 207 x 240 cm

„Ohne Titel“, 2008

Anschnallgurt, geschliffen

200 x 50 x 32 cm











18.07.2008

